

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

**Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.**

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gegeben.

## Der deutsche Kaiser im Reichslande.

Zum ersten Male hat Kaiser Wilhelm II. die Reichslande betreten. Der jubelnde Empfang, der ihm bereitet wurde, bekundete in glänzender Weise die über jeden Zweifel erhabene Entwicklung des Bewußtseins der geeinigten Nation. Als auf der blutigen Wahlstatt Deutschland seine Riesenkraft gezeitigt hatte, schritt es dazu, auch für den Frieden das Band zu schmieden, das im Gewoge der Schlachten sich so stark und unzerräuflich bewährt hatte. Das Ausland aber setzte dem jungen Reiche eine beträchtliche Menge Sceptis entgegen. Deutschland war ja das klassische Land der Dezentralisation, so lehrten es die Bücher, so lehrte es die Geschichte selbst. Man verließ sich auf die Vergangenheit und bewies mit apostrophischer Bestimmtheit, daß die Zukunft nimmer halten könne, was die vom berauschten Zauberkraut des Erfolges mächtig angeregte Gegenwart zu versprechen sich vermesse. Insbesondere legte man auf das völkerversychologische Moment Gewicht und folgerte, daß der süddeutsche Charakter in seiner leichteren sanguinischen Auffassung des Lebens mit dem nüchternen, abwägenden, schwungloseren Naturell des Norddeutschen nimmer gut und sicherlich nicht lange auskommen werde. Und als höchster Trumpf wurde dann immer die Behauptung ausgespielt, die preussische Hegemonie werde nur so lange ertragen werden, als die Helden des siegreichen Krieges, welcher die Einheit geschaffen habe, auf den Gang der deutschen Geschichte noch ihre mächtige Individualität einwirken ließen. Wie haben die Thatfachen all jene Befürchtungen -- und sie kamen nicht bloß von Seiten feindseliger Neider -- in Nichts zerrieben lassen! Gerade die Fürsten Süddeutschlands sind die stärksten und überzeugtesten Träger des Reichsgedankens geworden, die Heroen des großen Kampfes von 1870/71 sind zum überwiegenden Theile ihrem segensvollen Erdendasein entrückt, ein junger Fürst hält das Reichszepter, der nur die Kunde von den Ereignissen jener großen Tage mit dem empfänglichen Ohre der Jugend aufzunehmen im Stande war. Und gleichwohl lebt in den Fürsten, die sich zum Bunde geeint haben, der Nachhall jener bewegten Zeit so mächtig wie nur je, die Freude am Vaterlande ist lebendig in allen Schichten der Nation, ja sie ist nur immer lebhafter geworden; hartes wirtschaftliches Ringen, politische Spaltungen, konfessionelle Reibungen haben die Deutschen heftig gegen einander geführt, und gewaltig stuhete oft die Bewegung hiten und drüben -- aber wie ein treuer Leisistern über der gefahrdrohenden Brandung stand in Glanz und unerschütterlicher Stetigkeit, erhaben über dem Widerstreit der Meinungen, die Kaiser-Idee, die Verkörperung der Einigung aller Stämme zu einem mächtigen Staate.

In dieser einigenden und versöhnenden Macht liegt auch die große Bedeutung der Kaiserfahrt nach den Reichslanden. Das Geschlecht, welches jetzt dort wirkt und wirbt, ist einer Zeit entsprossen, da es einer anderen Fahne schwören, einem anderen Kaiser die Treue halten mußte. Die Erinnerung

zaubert gern ein trügerisches Schmeichelsbild heraus, sie legt einen goldenen Mantel um das Skelett der Verlangtheit. Deshalb wurzelt in jenem Geschlecht noch viel sympathisches Gefühl für die vergangenen Tage. Aber schon bricht sich die Erkenntniß von dem Segen, den der Wiederanschluß an's Vaterland gebracht hat oder zu bringen berufen ist, immer kräftiger Bahn und der Blick auf das Land, dem die Reichslande früher angegliedert waren, wird mächtiger und schneller jenes Bewußtsein fördern, als es die Werbung des Vaterlandes vermag. Dem schönen Reichslande geht es wie jenem Wanderer in des deutschen Pöeten sinniger Erzählung, der die Liebe suchte und in der Fremde geräuschvollen Wirrniss den Sinn vergnügte, aber am Ende nicht fand, was er suchte. Und da er widerwillig den Schritt zur Heimat lehrte, fand er in der Mutter Auge, das ihn freudig begrüßte, die Liebe, nach der er so weit draußen ruhelos gejagt. — Die Jugend des Elsaß hat den jugendlichen Herrscher des Reiches mit ehrlieher Begeisterung willkommen geheißen, in dieser Jugend liegt die Zukunft der Reichslande und die beste Bürgschaft für Segen und Wohlfahrt der engeren Heimat in dem großen Vaterlande.

### Eine angekündigte „Aktion“.

In einer Wählerversammlung, welche dieser Tage der Abgeordnete Dr. Ferjancic in Adelsberg abhielt, erklärte derselbe, daß die slovenischen Abgeordneten für eine Revision der Volksschulgesetze seien, daß sie hingegen den Bestimmungen des Antrages Lichtenstein über die Schulaufsicht keineswegs beipflichten und niemals zugeben werden, daß der Kirche in der Schule eine größere Gewalt gegeben werde, als ihr nöthig sei. Auf eine Interpellation bemerkte Herr Ferjancic, der Laibacher Fürstbischöf Dr. Wissa habe sich abfällig über die slovenische Sprache geäußert und habe derselben sogar die Eignung als Kanzelsprache abgesprochen. Herr Ferjancic kündigte daher eine Aktion der slovenischen Abgeordneten nach dem Wiederzusammentritte des Reichsraths an, „um die Ehre der slovenischen Nation zu wahren“.

### Die Tschechen und die Kaiserzusammenkunft.

Die Mißtöne, welche die Presse der Tschechen in die harmonische Stimmung der Berliner Kaiser-Entrevue hineinzuzerren versuchte, deuten auf einen nicht geringen Instinkt, vielleicht sogar auf einen guten Theil politischer Verstandesreife. Nach Allem, was jetzt maßgebenden Ortes als Nachhall des schönen Verlaufs der Monarchen-Begegnung zu vernehmen ist, scheint eine Wandlung in den inneren Zuständen näher bevorzustehen, als man nach dem Verlauf der Thatfachen bisher anzunehmen geneigt sein mochte. Der Widerspruch, der darin liegt, daß Organe einer Regierungspartei -- denn unter dem Ministerium Taaffe kann man die Tschechen doch nur als solche bezeichnen -- die Freundschaft mit Deutschland, die doch der wichtigste Stützpunkt der auswärtigen Politik der

Monarchie ist, verheken und verfezern, bedarf naturgemäß einer Lösung. Graf Taaffe besitzt seit langer Zeit die persönliche Gunst des Kaisers in höchstem Maße, dieses Gewicht stützte seine Stellung so, daß die Last seiner Fehler damit höchstens den Schwerpunkt ein wenig zu seinem Nachtheil verrücken konnte. Die deutsche Regierung hat sich peinlich gehütet, das Unhaltbare der inneren Zustände des befreundeten Nachbarstaates durch eine Einmischung in dessen Selbstbestimmungsrecht auch nur im mindesten zu vergrößern -- was ja die unausbleibliche Folge gewesen wäre. Man erwartete in Berlin von der Logik der Geschichte, daß der Zusammenbruch eines Systems, welches nach eigenem Geständniß sich nur „durchzufretten“ bestrebt, nicht mehr lange auf sich warten lassen konnte. Es sind aber nun gewichtige Anzeichen dafür gegeben, daß bei dem umfassenden Austausch der Meinungen, der in Berlin stattgefunden hat, von deutscher Seite endlich Anlaß genommen wurde, die Konsequenzen der Taaffe'schen Wirtschaft den Bundesfreunden vorzuführen. Es dürfte hier manches Saatform ausgebreitet worden sein, dessen Entwicklung in nicht zu fernem Zeit sich aller Welt offenbaren wird.

### Der Besuch des Zaren am deutschen Kaiserhofs.

Wenn der Zar in einer Anwandlung elegischen Gefühls vor der Welt behauptete, nur einen einzigen Freund zu besitzen, so scheint er doch nicht genau gerechnet zu haben -- wenigstens ist die Zahl derer, welche sich mit dem geschäftigen Eifer freundschaftlich sorgender Seelen um seine Reisedispositionen kümmern, so groß, daß er über Vereinsamung zu klagen gar keine Ursache hat. So zahlreich wie die Köpfe, die über die Frage, ob und wann der Zar nach Berlin komme oder ob er nicht komme, zerbrochen werden, so mannigfaltig sind die Angaben, die alle natürlich „aus bester Quelle stammen“. Ein Börsenblatt behauptet, das längere Verweilen des Fürsten Bismark in Berlin stehe mit dem erwarteten Eintreffen des Kaisers von Rußland in Verbindung. Vor dem 26. August ist doch wohl keine Aussicht auf diesen hohen Besuch, da ja Kaiser Wilhelm bis zu dieser Zeit sich auf Reisen befindet -- es ist deshalb unersichtlich, weshalb jenes Blatt dem Reichskanzler durchaus die Notwendigkeit, hier zu warten, imputirt. Der Weg von Friedrichsruh nach Berlin ist so gar nicht groß und der Zar ist weit. — Ein anderes Börsenblatt weiß, daß der Besuch des russischen Herrschers in Potsdam stattfinden und nur einen Tag dauern werde, daß aber nach diesem kurzen Besuch eine Zusammenkunft der Monarchen geplant sei, an welcher auch die Kaiserinnen teilnehmen würden. Dem widerspricht eine dritte Meldung, nach welcher der Zar in Berlin im russischen Botschaftshotel wohnen und mehrere Tage verweilen werde. Der Botschafter Graf Schuwalow soll den mit Renovierungsarbeiten in dem Botschafts-Palais beschäftigten Werklenten erklärt haben, es sei große Eile vonnöthen, da die Zimmer dem Kaiser von Rußland noch in diesem Monat als Wohnung

Nachdruck verboten.

## Ein Familiendrama.

Roman von Karl von Kessel.

19. Fortsetzung.

Das Herz voll Bosheit, hatte der gleichnerische Schleicher diese Beschuldigungen hingenommen, da ihm aber noch nicht die Zeit gekommen zu sein schien, um offen gegen die alte Dame aufzutreten, und er noch immer hoffte, dieselbe, mit Uebergehung des kleinen Alfred, zu einem Testament zu seinen Gunsten zu bewegen, so unterdrückte er seinen Grimm und spielte bei solchen Gelegenheiten den Gefräßigten. Nur einmal, als er sich bei seinem jetzigen Besuch auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernte, hatte Frau von Blankenburg die Hand Sabinens ergriffen, dieselbe schmerzlich angeblickt und dann mit einer Bewegung, die man sonst nicht an ihr gewohnt war, gesagt:

„Ich bin Ihnen nicht feindselig gesinnt, mein Kind, aber dieser Mann . . . nun, Gott gebe, daß meine Befürchtungen nicht in Erfüllung gehen mögen!“

Die junge Frau erröthete tief und Verwirrung malte sich auf ihrem Gesicht, denn Aehnliches war ihr ja auch schon von ihrem Oheim mitgetheilt worden. Dennoch fühlte sie sich in der Güte ihres Herzens gedrungen, zur Entschuldigung ihres Gatten etwas zu sagen.

„Aber weshalb“, stotterte sie, „sprechen Sie einen solchen Verdacht gegen meinen Gemahl aus? Bis her hat er mich gut behandelt, und ich bin ja gern bereit, mich seinen Launen zu fügen.“

Die Gräfin zuckte bloß mit den Achseln. „Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, Ihren Frieden zu stören, ich wollte Ihnen nur darthun, daß ich keine Abneigung gegen Sie empfinde.“

Indem trat der Freiherr wieder ein und Sabine blieb es überlassen, im Stillen über den Sinn dieser dunklen Worte nachzudenken.

Einen Eindruck hatten dieselben aber doch bei ihr zurückgelassen, und dieser wurde in der letzten Zeit noch durch das immer deutlicher hervortretende Benehmen des Barons gegen sie vermehrt. Allmählig trat er nämlich aus seiner bisher gegen sie beobachteten Höflichkeit heraus, nur selten zeigte er sich bei ihr und häufig kam es sogar vor, daß er sie mit Hoßn und Geringschätzung behandelte. Dabei war Fräulein Adolphine jetzt fast der tägliche Gast im Schlosse und nahm ein Benehmen an, als sei sie die eigentliche Gebieterin in demselben und die Baroness nur eine Nebenperson. Mit seltener Dreistigkeit erlaubte sie sich dieselbe offen zu tadeln, oder mit ungenirter Rücksichtslosigkeit zu behandeln, und wenn die junge Frau sich dann bei ihrem Gemahl darüber beklagte und mit wohlberechtigter Festigkeit die Entfernung einer Person verlangte, welche ihren häuslichen Frieden störe, blickte ihr der Freiherr höhnisch in's Gesicht, bezeichnete ihr Benehmen als kindische Lächerlichkeit und erklärte schließlich sehr bestimmt und mit einem nicht mißzuverstehenden drohenden Blick, daß Fräulein Adolphine ihm unentbehrlich sei, und daß sie sehr wohl daran thun würde, sich von derselben an Bildung das anzueignen, was ihr leider mangele.

In der ersten Zeit flossen die Thränen Sabinens im Stillen und sie fing an sich der Worte der Gräfin zu erinnern. Ein bitterer Haß begann sich in ihrem Herzen gegen ihre Nebenbuhlerin anzusammeln, denn daß sie eine solche vor sich hatte, dies sagte ihr ihr weiblicher Instinkt, und außerdem waren auch bereits dunkle Gerüchte über das intime Verhältniß ihres Mannes zu Frau Schönemann, wie sich Adolphine fortwährend nennen ließ, zu ihr gelangt. Dennoch trug sie ihre peinliche Lage noch immer mit Geduld, bis endlich eine

Gelegenheit erschien, wo bei ihr der lange verhaltene Groll zum Ausbruch kam.

Die Frühstückszeit war vorüber und Herr von Bartenstein hatte sich in die Spalten einer Zeitung verliest, denn seitdem er sich um einen Sitz im Abgeordnetenhause bewarb, studirte er eifrig Politik, als ein Diener eintrat und ihm eine Karte einhändigte.

„Wie heißt der Fremde?“ fragte der Baron, bevor er noch einen Blick in dieselbe geworfen.

„Er hat seinen Namen nicht genannt, er sagte nur, daß er ein Verwandter der gnädigen Frau sei.“

Jetzt zuckte auch Sabine zusammen, die, mit einer Sticerei beschäftigt, am Fenster saß.

„Dann kann es nur mein Oheim Hayder sein“, rief sie, und erhob sich freudig bewegt.

„Darf ich bitten sitzen zu bleiben“, wendete sich der Schlossherr mit gerunzelter Stirne zu ihr. „Es ist in der That der Fabrikant“, fuhr er mit dem Ausdruck einer absichtlich an den Tag gelegten Mißachtung fort, „aber was will er hier? -- Ich habe nicht Lust, mir von der Familie noch mehr auf den Hals zu laden. Bedauere sehr, bin nicht zu sprechen“, fuhr er zu dem einen Befehl erwartenden Bedienten fort und nahm dann wieder die weggelegte Zeitung in die Hand.

Jetzt stieg aber auch seiner Frau die Röthe des Zornes in's Gesicht und der Unwille übermannte sie bei der ihr zugesügten Beleidigung.

„Wie“, rief sie, sich erhebend und ihren Gatten mit einem strengen Blick messend, „wie, Sie wollen einen so ehrenwerthen Mann, wie Herr Hayder ist, nicht empfangen?“

„Ich finde in der That keine Veranlassung dazu.“

„Und doch weiß ich die Zeit“, fuhr Sabine mit erhöhter Erregtheit fort, „wo Sie keinen Anstand nahmen, sich vor

dienen sollten. Eine fernere Version weiß wieder als positiv verbürgt zu erzählen, der Zar gehe am 23. August nach Kopenhagen und begehe sich am 16. September nach Potsdam zu einem viertägigen Aufenthalt.

Die Lage auf Kreta

bessert sich Londoner Meldungen zufolge, obwohl noch blutige Kämpfe stattfinden. Schakir Pascha trete entschlossen auf und lasse die Türken entwaffnen, welche Ausschreitungen verübten. Kretenische Abgesandte unterbreiteten ihm ihre Forderungen und Beschwerden schriftlich; Schakir sandte ihre Eingabe nach Konstantinopel.

Tagesneuigkeiten.

(Reorganisation der Landwehrkadettenschule.) Im Laufe des heurigen Jahres hat die Organisation der Kadettenschulen des Heeres eine wesentliche Aenderung erfahren, deshalb wird nun auch die Landwehrkadettenschule gründlich reorganisiert werden. Bisher wurden in die einzige in Wien befindliche Landwehrkadettenschule nur solche Frequentanten aufgenommen, welche bereits der Landwehr angehört; die Folge davon war, daß nur 22- bis 23-jährige Jünglinge in diese Kadettenschule eintreten konnten, die dann erst mit 27 Jahren die ersuchte Offizierschärge erlangten. Nur bezüglich der nach Dalmatien Heimatszuständigen bestand eine Ausnahme, indem sich dieselben, ohne der Landwehr angehören zu müssen, zur Aufnahme in die Landwehrkadettenschule schon im Alter von 16 bis 17 Jahren freiwillig melden konnten. Bis zum Vorjahre stand die Landwehrkadettenschule unter Kommando des jeweiligen Kommandanten des in Wien garnisonirenden ersten Landwehr-Bataillons. Als Lehrer fungirten theils Offiziere dieses Bataillons, theils Lehrer der Wiener Infanteriekadettenschule. Schon vor anderthalb Jahren trat infolge einer Aenderung dieser Zustände ein, als die Kadettenschule vom ersten Bataillon abgetrennt wurde und einen eigenen Kommandanten in der Person des Herrn Majors Baron von Salis erhielt. Hener wird nun, wie das „Jddl.“ mittheilt — die vollständige Reorganisation der Landwehrkadettenschule Platz greifen. Es werden, wie bisher, zwei Jahrgänge bleiben, zur Aufnahme gelangen aber von nun an außer Angehörigen der Landwehr auch noch freiwillig sich meldende junge Leute des Zivilstandes, die das 17. Lebensjahr erreicht und sechs Klassen einer Mittelschule mit mindestens „genügendem“ oder fünf Klassen einer solchen mit mindestens „befriedigendem“ Erfolge absolviert haben. Ueberdies muß sich ein jeder eintretende Frequentant einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Die Zahl der Frequentanten ist mit 80 festgesetzt. Eine weitere Aenderung besteht in der Einführung des Schulgeldes, welches 12 Gulden für Söhne von Offizieren, 60 Gulden für Söhne von Zivilisten zu betragen hat und in halbjährigen Raten entrichtet wird. In Bezug auf den Lehrkörper tritt infolgedessen eine Aenderung ein, als ständige Offizier-Lehrerstellen, und zwar zwei Hauptmann- und zwei Subaltern-Offiziersstellen kreirt werden. Die so reorganisierte Landwehrkadettenschule wird in dem großen, im Bau begriffenen Gebäude des Landwehr-Ausrüstungs-Hauptdepot in Wien, Margarethen, Siebenbrunnengasse, untergebracht werden.

(Glücklicher Vater!) In Petersburg geht das Gerücht, daß das Band, welches die beiden Herrscherhäuser von Rußland und Montenegro verbindet, demnächst noch gestärkt werden solle durch die Verlobung des Czarewitsch mit der Prinzessin Helene, der vierten Tochter des Fürsten von Montenegro.

(Ein Verbot.) Wie aus vatikanischen Kreisen gemeldet wird, ist anlässlich der Reise des Königs Humbert in den südlichen Provinzen den Bischöfen, sowie dem gesammten Klerus dieser Provinzen vom Vatikan aus die Weisung zugegangen, sich der Theilnahme an den zu Ehren des Königs zu veranstaltenden Huldigungs-Rundgebetungen und Festlichkeiten vollständig zu enthalten.

(Ein Scherzwort des deutschen Kaisers.) Ueber ein hübsches Scherzwort des Kaisers Wilhelm, welches derselbe in England auf einem der ihm zu Ehren gegebenen

Hoffeste gemacht haben soll, weiß der Korrespondent eines holländischen Blattes zu berichten: „Bei einem Diner zu Osborne kam man im Verlaufe der in deutscher Sprache geführten Unterhaltung auch auf die nahe Verwandtschaft des deutschen und englischen Idioms zu sprechen. Es wurden die verschiedensten Beispiele dafür angeführt und es lag den ganzen Umständen nach sehr nahe, auch das deutsche Wort „Schiff“ mit der englischen Bezeichnung „Ship“ zu vergleichen. „Werkwürdig ist nur“, meinte der Prinz von Wales, „daß die Artikel so weit auseinandergehen, denn im Deutschen ist Schiff sächlich, im Englischen dagegen weiblichen Geschlechtes.“

„Ihr Engländer habt Recht“, erwiderte darauf Kaiser Wilhelm mit seinem Lächeln, „Schiff muß weiblichen Geschlechtes sein, weil — die Aufstakelung so theuer ist.“

(Allgemeine deutsche Obstausstellung.) Gelegentlich der Hauptversammlung des Vereines deutscher Pomologen und Obstzüchter wird in den Tagen vom 22. bis 26. September in Stuttgart eine „Allgemeine deutsche Obstausstellung“ abgehalten werden.

(Aus der Pariser Gesellschaft.) Die Herzogin von S. veranstaltete kürzlich auf ihrem Schlosse im Walde von Fontainebleau ein Wohlthätigkeitsfest, dessen interessantestes Moment eine Preisvertheilung an jene Dame der Gesellschaft bildete, welche die schönsten Haare hat. Auf ein gegebenes Zeichen zogen sich die Damen in die Nebengemächer zurück, dort harrten bereits die Kammerjungfern, man legte jeder der Schönen einen Mantel um und mit aufgelösten Haaren erschienen sie wieder im Saale. Nach kurzer Berathung wurde der erste Preis einstimmig der schönen Gräfin v. Serrant zugesprochen und die Hausfrau verständigte das zur Preisvertheilung nicht zugelassene Herrenpublikum von dem Ergebnisse. Zum allgemeinen Erstaunen erhob sich der Graf v. Serrant und sagte, zur Hausfrau gewandt: „Herzogin, die Preisrichter sind getäuscht worden, meine Frau ist ein Engel, aber sie hat kurzes, nicht dichtes Haar, da waren falsche Haare dabei.“ Dieses offene Bekenntniß hat die kleine Gräfin bewogen, die Scheidungsklage gegen ihren Gatten einzureichen.

(Der Typhus und die Wasserfrage in Budapest.) Aus Budapest wird telegraphirt: Das Wasser wird als die Ursache des Auftretens des Typhus bezeichnet und der Minister des Innern aufgefordert, nicht länger zu erlauben, daß die Frage der Wasserversorgung als Fauxball zwischen Stadt und Baurath behandelt werde.

(Zelotismus eines Rabbiners.) Dem „P. L.“, also einem Judenblatte, wird unterm 19. d. aus (S.-A.)-Ujehy geschrieben: „Der gegenwärtig in Kolomea (Galizien) wohnhafte Rabbi Hillel Wetsch, der in der Mitte der Sechziger-Jahre als Szigsoer Rabbiner einen Theil der oberungarischen jüdischen Gemeinden bereiste und in geharnischten Reden gegen Bildung und Fortschritt wüthete, und der zur Zeit, als die Sonne der Freiheit auch am Horizonte unseres Vaterlandes so schön aufging, eine Synode oberungarischer Rabbiner berief, um darüber zu Rathe zu sitzen, wie und auf welche Weise das Uebel der etwaigen Emanzipation der ungarischen Israeliten rechtzeitig und am besten beseitigt werden könnte — dieser Rabbi Hillel Wetsch bereist jetzt wieder, trotz seines hohen Alters, einen großen Theil dieser Gegend, um die von der Kultur ohnehin noch unberührt gebliebenen Israeliten nach seiner Weise zu „belehren.“ Der Einladung der hiesigen unter der Leitung des Ungarischen Rabbiners stehenden orthodoxen jüdischen Gemeinde Folge leistend, ist er am vergangenen Mittwoch hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe erwartete ihn die aus mehr als 300 Mitglieder bestehende Gemeinde in corpore. Rabbi Hillel, dem man hier große Ovationen bereitet, begibt sich morgen nach Ungvar, wohin er auf Verlangen des dortigen Rabbiners Lazar Löw ebenfalls von der orthodoxen jüdischen Gemeinde berufen wurde. Es ist jedenfalls eine traurige Erscheinung, daß Rabbi Lazar Löw, der Sohn des weiland Oberrabbiners Jeremias Löw, der noch vor 23 Jahren das Treiben des Rabbi Hillel Wetsch verdammt und in einem Rundschreiben die Rabbiner aus Nah und Fern aufforderte, sich den Bestrebungen dieses Fanatikers in Angelegenheit der Anti-Emanzipation der ungarischen Juden nicht anzuschließen

— jetzt diesem Matador der Finsterlinge in optima forma huldigt.“

(Ermordung einer Hochzeitsgesellschaft.) Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Nacht des 6. d. M. unweit Koroallis, im westlichen Montana, verübt. Ein Landwirth Namens Jones hatte seine Hochzeit gefeiert und kehrte mit seiner jungen Frau, den Brautjungfern und seinen Trauzugegen nach seinem 7 Meilen entfernt gelegenen Pachthofe zurück, als die ganze Gesellschaft auf der Landstraße ermordet wurde. Die von Kugeln durchbohrten Leichen wurden am nächsten Morgen von einem Freunde des jungen Ehemannes entdeckt, der, beunruhigt über das Ausbleiben der Neuvermählten, sich aufgemacht hatte, um nach ihnen zu forschen.

(Eine schamlose Ausbeutung der Clementarischäden.) Aus Brünn wird berichtet: Der Israelit W. Schnabel aus Pohrlitz hat in allen Ziegelbrennereien in Ebenšiz noch an demselben Tage, an welchem das Gewitter in der ganzen Seelowitzer Umgebung auch an den Dächern namhafte Schäden verursacht hatte, alle fertigen Dachziegel angekauft, um sie per 1000 Stück um 7 Gulden theurerer verkaufen zu können.

(Der Schatz der „Danae.“) Aus Triest wird der „Br.“ geschrieben: „Im Jahre 1811 flog die 30 Meter vom Molo San Carlo verankerte französische Fregatte „Danae“ aus bisher unbekanntem Ursachen mit der gesammten Besatzung in die Luft. Der Kommandant des Kriegsschiffes hatte auf dem Lande einem Feste beigewohnt und war gerade im Begriffe, mit seinem Boote an das Schiff anzulegen, als die Katastrophe erfolgte. Ueber die Ursachen dieser Katastrophe waren damals zahlreiche Versionen verbreitet, von welchen die verbreitetste wissen wollte, es liege ein furchtbares Verbrechen vor, um den Raub des Schatzes der „Danae“, einer großen, mit unschätzbarem Schmucke gefüllten Kassette, Eigentum einer hohen französischen Dame, zu verbergen. Andere behaupteten, ein trunkener Matrose habe die That aus Rache begangen. Die „Danae“ ruht seitdem auf dem Meeresgrunde und über die ganze Geschichte schwebt noch das tiefste Dunkel. Hener hat ein Konjortium von Tauchern die Konzeption erhalten, nach dem Schiffe und seinen Schätzen forschen zu dürfen. Das Konjortium ist seit mehreren Monaten an der Arbeit: es wurde bisher eine größere Anzahl Waffen, Utensilien und Münzen gehoben, von welchen mehrere einen bedeutenden Werth repräsentiren sollen. Vor wenigen Tagen wurde ein größerer Theil des Schiffsrumpfes entdeckt, allein alle Versuche, denselben zu heben, blieben erfolglos. In den nächsten Tagen wird der Torso mittels Seeminen in kleinere Theile zerlegt werden, die man leicht heben zu können hofft. Man sieht hier den Resultaten dieser Arbeiten mit einiger Spannung entgegen.“

(Eine merkwürdige Trauung) fand kürzlich in der Gefängnißkirche zu Tobolsk statt. Der Bräutigam war ein junger, ehemaliger Garde-Offizier, der als gefährlicher Nihilist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sachalin verurtheilt worden, die Braut war ein junges, kaum dem Backfischalter entwachsen, bildliches Mädchen aus angesehenem Hause, geistig bedeutend und selbstständige Herrin über ein fürstliches Vermögen. Sie liebte den jungen Offizier seit langem und hatte sich mit ihm verlobt; getrennen Herzens wollte sie ihn im Unglück nicht verlassen und folgte ihm jetzt in das eisige Sibirien. Die kirchliche Zeremonie bot einen traurigen Anblick, der selbst das abgehärtete Gefängnißpersonal zu Thränen rührte. Der Straßlingstrahl, den der Bräutigam selbst für die Zeit der Trauung nicht ablegen durfte, stach peinlich gegen die glänzende geschmackvolle Toilette der Braut ab und schauerlich klirrten die schweren Ketten, als der unglückliche junge Ehemann gleich nach der Trauung zurück ins Gefängniß abgeführt wurde.

(Das Land der Bettler.) Früher war Italien das Land der Bettler par excellence. Dort ist es viel besser geworden. Selbst in Rom und Neapel wird der Fremde heute nur noch wenig angebettelt; zumal das königliche Rom unterscheidet sich hierin wesentlich zu seinem Vortheil von dem einstigen päpstlichen. Dafür ist Spanien in die erste Reihe derjenigen Länder gerückt, in denen man seines

meinem würdigen Oheim tief zu büßen. Damals handelte es sich freilich darum, durch wiederholte Anleihen Ihre verzweifelte Lage vor der Welt zu verbergen und die Schuldenverschreibungen, welche man von Ihnen nach dem Tode meines Vaters in dessen Nachlaß fand —

Der Freiherr war freideweis geworden, ein giftiger Blic traf seine Frau. Aber in der Verstellung ein Meister, unterdrückte er in diesem Augenblick die Rachegedanken, welche sich bei ihm regten und mit scheinbarer Ruhe, sogar mit einem Lächeln auf den Lippen, erwiderte er:

„Sie drücken sich in einer Weise gegen mich aus, welche ich als eine unziemliche zu bezeichnen berechtigt bin. Indessen solche Exzentrizitäten ist man an Ihnen schon gewohnt, es ist dies ein Krankheitszustand, welcher mir die Pflicht auferlegt, Sie mit Schonung zu behandeln.“

„Ich krank? — Ich glaube wirklich, eines Tages könnte es Ihnen einfallen, mich als geisteschwach zu bezeichnen!“

Herr von Bartenstein erwiderte hierauf nichts, er hielt es für unklug, sich auf weitere Erklärungen einzulassen. Kurz abbrechend, bemerkte er bloß:

„Wenn Sie das Bedürfnis fühlen, Ihren Oheim zu empfangen, so habe ich durchaus nichts dagegen.“

„Ich erwarte dies auch nicht“, rief Sabine, sich stolz emporrückend und verließ erhobenen Hauptes das Zimmer.

„Die Thörin!“ lachte der Baron hinter ihr her, „sie merkt nicht, daß sie durch ein solches Betragen meinen Plänen nur in die Hände arbeitet. Sie fängt mir an lästig zu werden und es ist Zeit, daß sie befeitigt wird!“

Inzwischen hatte die junge Frau ihren Oheim begrüßt und diesen auf ihr Zimmer geführt. Hier sank sie an seine Brust und brach in helle Thränen aus.

„Armes Kind“, rief der würdige alte Herr, „ich ahnte wohl, daß ich Dich nicht glücklich finden würde! Aber um

mich persönlich über die mir zu Ohren gekommenen Gerüchte zu überzeugen, habe ich diese Reise unternommen, und nun finde ich Dich wirklich in Thränen.“

„O“, klagte Sabine, während ihre zitternde Hand noch immer in der ihres Oheims ruhte, „o, es war eine Thorheit, als ich glaubte, daß irgend Jemand mich wirklich lieben könnte; ein Fluch ruht auf mir, der Unschuldigen, und ich ahne, daß derselbe in Erfüllung gehen wird. Und doch, was habe ich verbrochen? Ich suchte eine Heimat, einen Beschützer, und fand einen Tyrannen.“

Erstrocken fuhr der Fabrikant zusammen. „Ist es schon so weit gekommen?“ fragte er besorgt.

„Es giebt eine Tyranni“, entgegnete die junge Frau, welche sich vor den Augen der Welt nicht beweisen läßt, weil sich hinter einer scheinbar glatten und gefälligen Form die Wunden verbergen, welche man dem auserlesenen Opfer beibringt. Dieser Strubs, diese Frauensperson — sie Alle umschleichen mich wie Dämonen, und eines Tages fürchte ich, wird gegen mich ein schrecklicher Schlag geführt werden.“

„Steht es so um Dich“, bemerkte Hayder, so kann ich Dir nur rathen, dies Haus zu verlassen und in dem meinigen eine Zuflucht zu suchen. Ich werde Dich zu schützen wissen.“

„Nein“, rief unsere Bekannte, „ich betrachte es für würdiger hier auszuhalten, und besonders jetzt —

„Du fühlst Dich Mutter?“ fragte im väterlichen Tone der alte Herr.

„Ja, und dieses Gefühl flößt mir den Muth ein, entschlossen in die Zukunft zu blicken. Ohne Kampf wird es nicht abgehen, aber ich bin willens, denselben furchtlos aufzunehmen.“

„Und Dein Vermögen?“ fuhr der Fabrikant fort, „in den Händen eines solchen Mannes wie Herr von Bartenstein,

ist es ein unsicheres Gut für Dich. Glücklicherweise wurde das, was Deine Mutter hinterließ, unter meine Verwaltung gestellt. Dennoch unternahm ich diese Reise zum Theil deshalb, um Deinen Mann aufzufordern, Dir wenigstens die Hälfte Deines großen Erbes sicherzustellen.“

„Nein, laß dies sein, denn Du würdest nur eine kranke, abweisende Antwort erhalten. Laß ihn mit seinen unwürdigen Genossen im Ueberflusse schmelzen, laß ihn so viele Summen verthun, wie er Lust hat; mir und nöthigenfalls auch meinen Kindern genügt das mütterliche Vermögen, und dieses werde ich natürlich nie aus der Hand geben.“

„So möge Dich Gott in seinen Schutz nehmen und Dich vor weiterem Unglück bewahren“, seufzte Hayder. „Meiner Liebe und Theilnahme darfst Du immer gewiß sein. Lebe wohl und trage Dein Geschick mit Würde.“

Er schloß seine Nichte beweg in die Arme und verließ unter den bangsten Gefühlen das unheimliche Schloß.

Zudem wir übrigens fortfahren, die Leidensgeschichte Sabinens mitzutheilen, können wir füglich fünf Jahre überspringen.

Strubs, der Freiherr und Adolphine Schönmann bildeten ein würdiges Triumvirat, um die junge Frau offen und heimlich zu quälen und dieselbe in fortwährender Aufregung zu erhalten. Dadurch hatte sich bei ihr ein so gereizter Zustand ausgebildet und ihre Erbitterung war so gestiegen, daß sie allerdings häufig die Regeln der Klugheit vergaß und Drohungen gegen ihre Peiniger austieß, welche bei diesen immer mehr den Entschluß reifen ließen, sich ihrer gänzlich zu entledigen. Die Geliebte des Herrn von Bartenstein, deren verstecktes Ziel dahin hinaustief, schließlich an die Stelle der Hausfrau zu treten, geberdete sich immer rücksichtsloser und behandelte die Unglückliche zuletzt mit einer Dreistigkeit und Nichtachtung, die keine Grenzen mehr kannte. (Fortf. folgt.)

**Berichte aus Steiermark.**

**Gilli, 21. August.** (Ein zweifacher Doktor vor dem Strafrichter.) Gestern fand vor dem Einzelrichter, Herrn Auskultanten Kogian, eine Strafverhandlung wegen Uebertretung des Betruges statt. Angeklagt war der Doktor der Rechte und der Medizin Johann Kiehl, welchem zur Last gelegt wurde, einen zweiseitigen Mietvertrag einseitig korrigirt und dadurch ein etwas zweideutiges Licht auf seine juristische Auffassung geworfen zu haben. Die Sachverständigen konstattirten eine wesentliche und 159 unwesentliche Korrekturen. Der Angeklagte gab die Korrekturen auch zu, jedoch behauptete er, daß dieselben vor dem Abschluß des Vertrages gemacht worden seien. Das zur Verlesung gekommene Leumundszeugniß des Gillier Stadtamtes bezeichnet Dr. Kiehl als einen Charlatan, mit dem die Ärzte keinen Umgang pflegen wollen, und stellt den Angeklagten als einen Menschen hin, dem man die Korrektur einer Urkunde zutrauen könne. — Nachdem jedoch der Beschädigte, Herr Hausbaum, nicht anzugeben wußte, ob die Korrekturen vor oder nach Abschluß des Vertrages vorgenommen worden seien, wurde Herr Dr. Kiehl von der ihm zur Last gelegten Uebertretung freigesprochen. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär Herr Auskultant Raday meldete gegen das freisprechende Urtheil die Berufung an. Bezüglich der Bemerkungen in der Leumundsnote sei erwähnt, daß die Geschäftspraxis des Freigesprochenen eine allerdings eigenthümliche ist. Schaarenweise pilgern die zumeist der armen Klasse angehörigen Patienten oft 4 bis 6 Stunden weit, ihre düstigen Fläschchen sorgfältig verhüllt, zu dem Gedanken, der dann per distance nach dem Wasserstande seine Diagnose abgibt und in der Mehrzahl der Fälle denselben nachstehende „Ola potrida“ verabreicht läßt: „Rp. Rad. Ipecac. 1.40. — Fol. Digital. 1.70. — Fol. Sennae 25.0. — Inf. ad colat. 150.0. — Tct. Rhei aq. — Aq. chamom. — Syrup plantag. — Syrup. Juniper. — Syrup. Alth. aa. 20.0. — Tct. amar. — Tct. chin. comp. aa. 10.0. — Aq. Laur. 10.0. — Natr. hydrocarb. — Spir. Meliss. aa. 7.0. — Morf. mur. 0.10.“ Wie sehr sich jedoch die Bäuerlein an diese Kost gewöhnt haben, zeigt die Zahl seiner Recepte, die im laufenden Jahre bereits 11.000 überschritten hat. So kurirt der Heilkünstler zu seinem eigenen Wohle und zu Ruh und Frommen der ihn begründet hat hiesigen Apotheker, wobei ihn die Welt- und Klostergeistlichkeit nach Kräften unterstützt.

**Friedau, 23. August.** (Allerlei.) Seit einiger Zeit mehrt sich wieder die Zahl der Diebstähle in unserer Gegend. So wurden dem Mühlenbesitzer Alois Brumen in Kluzarovez am 20. d. M. u. zw. bei Tag aus dem in der Mühle befindlichen Zimmer nach Einbruch in dasselbe 75 fl. gestohlen. Der Dieb ließ jedoch seinen Hut zurück und nahm in der Eile einen besseren des Besitzers. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt und gelang es bereits am nächsten Tage zweien Bauern den Strolch in St. Leonhardt bei Großsonntag aufzugreifen und dem Bezirksgerichte Friedau zu übergeben. Von dem gestohlenen Gelde hatte er in der kurzen Zeit des Besitzes 15 fl. in verschiedenen Wirthshäusern verjubelt. — Am gleichen Tage wurde von bis jetzt unbekanntem Thäter in das rückwärtige Zimmer des Besitzers Thomas Kristanitz in Dobrova bei Friedau eingebrochen und dem Genannten Kleidungsstücke im Werthe von 50 fl. gestohlen. — Am 19. d. M. traf aus Szakaturen an die hiesige Gendarmerie die Drahtnachricht ein, daß eine hundert Köpfe starke Zigeunerbande die Richtung gegen Steiermark genommen habe. Diese Bande, welche in Ungarn und Kroatien größere Diebstähle verübt haben soll, wurde von den jenseitigen Behörden verfolgt. Unsere Gendarmerie traf sofort die erforderlichen Vorkehrungen, allein die braunen Gesellen beehrten bisher Friedau mit ihrem Besuche nicht. Aus Kroatien hieher gekommene Leute wußten zu erzählen, daß sie kleinere Rotten von Zigeunern unweit der Grenze herumstrolchen gesehen haben.

**Görzigen.** (Gemeindevorstandswahl.) Die Wahl ergab: Herrn Michael Walland zum Gemeindevorsteher, die Herren Georg Pissel und Stefan Martitsch zu Gemeinderäthen.

Lebens vor wahren und falschem Elend nicht mehr froh wird. In Kairo und Konstantinopel geht es nicht schlimmer zu wie in Madrid. Die Bettler durchziehen die Straßen der Stadt truppweise, hocken überall auf den öffentlichen Plätzen, vor den Kirchen, in den Hausfluren und auf den Promenaden umher, laufen den Wagen nach, dringen in die Cafés, in die Restaurants und in die Kaufläden ein und fordern überall ihren Zoll. Die Polizei allein kann natürlich nicht helfen und die Stadt thut nichts für die Armenpflege, kann dies auch so lange nicht, als die Hälfte ihrer Einnahmen von den Vätern der Stadt — gestohlen wird. Ab und zu erhebt wohl die Presse ihre Stimme, aber auch diese Rufe verhallen machtlos in der allgemeinen Mißwirthschaft. Als charakteristischen Beitrag zu den Zuständen, wie solche in den Straßen der spanischen Hauptstadt herrschen, brachte in diesen Tagen der „Imparcial“ folgende Notiz, die sicher als unparteiisches Zeugniß gelten kann: „Heute Abends waren wir Zeuge eines bedauerlichen und beschämenden Vorfalls. Verschiedene Fremde verließen die Gemäldegalerie; sofort fiel eine Bande zerlumpter Bettler über sie her und verhinberte die Damen und Herren, welche sich nicht zu helfen wußten, mit Gewalt am Besteigen ihrer Wagen; nicht zufrieden mit den erhaltenen kleinen Münzen, forderten sie immer mehr. Kein Polizist — von denen mehrere dem ekelhaften Schauspiel aus nächster Nähe zusahen — schritt zu Gunsten der Fremden ein, und da wundern wir uns, wenn Madrid keine Fremdenstadt werden will und wenn die, die sich zu uns verirren, so schnell wie möglich wieder abreißen.“

**(Amerikanisch.)** In Arkansas hat eine ebenso originale als verrückte Wette stattgefunden. Es handelte sich darum, wer von zwei Männern die meisten Mosquitostiche ertragen könne. Beide zogen sich aus und watenen in einem Sumpfe umher. Nach 20 Minuten fiel der erste Mann, nach 25 Minuten der andere und an dem Aufkommen Beider wird sehr gezweifelt. Der Preis bestand nur aus zehn Dollars.

**(Der Teufel in der Matratze.)** Ein biederer Handwerksmeister in Frankfurt a. M. hatte jüngst, wie die „Zgl. Reich.“ erzählt, in der Nacht einen beängstigenden Traum. Ihm träumte, der Teufel sei in die Matratze seines Bettes gefahren und hätte bereits angefangen, ihn im Rücken mit glühenden Zangen zu kneifen. Schon befanden sich ganze Stücke des Wadens im Besitze des Höllenfürsten, als der Gepeinigte erwachte und mit einem gellenden Schrei aus dem Bette sprang. Was war das? — Noch fühlte er den Schmerz — es mußte ihn in der That etwas gezwickt haben. Und richtig! — die Haare sträubten sich ihm — in seinem Bette bewegte sich etwas. Zitternd zündete er Licht an, weckte seine Gattin, die vor Schreck ein Stoßgebet zu sprechen begann, bewaffnete sich mit einer an der Wand hängenden alten Büchse und rückte gegen die besessene Bettstelle vor. „Minche, hörste nix“, fragte er, und seine Stimme zitterte, wie die Saite einer Violine. „Nett's Geringste, lieber Salztengel.“ — „Mir war's, als hätt' der Geist miaut.“ — „Allmächtiger Gott, Mann, dann ist's der Teufel, der Teufel miaut.“ — Der Handwerker war in seiner Jugendzeit auch Bürgerwehmann gewesen; nach seinen taktischen Erinnerungen „konzentrierte“ er sich dem Feinde gegenüber ein wenig rückwärts. Als aber das Miau gar zu deutlich aus der Matratze erklang, faßte er sich ein Herz, griff zu mit dem Muth der Verzweiflung und — fühlte das Köpfchen einer Kaze. „Des ist der Teufel nett, Minche, ä werklich Kаз is es“, sagte er und begann die Matratze, welche ihm am Morgen dieses Tages der Tapezierer erneuert zurückgebracht hatte, aufzutrennen. Sein Muth wurde belohnt. Eine alte Kaze mit zwei allerliebsten Zungen fiel ihm in die Hände. Die Thiere waren beim Tapezieren in die hohe, altmodische Matratze hineingekrochen und hatten dem biederem Handwerksmeister den Teufelschrecken in den Leib gejagt. Was er am Morgen nach dieser Schreckensnacht dem Herrn Tapezierer gesagt, hat er am „Neppelweissammtisch“ in Sachsenhausen nicht erzählt.

**Ein Verbrecher.**

In einem geräumigen, halbdunklen Gemach, dessen Einrichtung auf Reichthum und vornehmen Stand der Bewohner schließen ließ, ruhte auf schwellendem Divan eine junge, schöne Frau. Sie hielt ein Buch in der Hand, las aber nicht, sondern lauschte in gespannter Erwartung nach der Thür. Lebhafteste Erregung spiegelte sich auf den schönen, jetzt feberhaft gerötheten Zügen und gab sich kund in den unruhigen Bewegungen des Körpers.

„Wo er nur bleiben mag?“ flüsterten leise die Lippen. „Ich kann dieses Leben mit seiner beständigen Angst und Aufregung nicht länger ertragen. Es muß ein Ende nehmen“, sprach sie nach düsterem Nachsinnen, „so oder so, aber Etwas muß sich ändern“. Dabei blickte aus den tief schwarzen Augen ein stehender Blick, und um den Mund flog ein Lächeln, welches dem sonst so schönen Antlitz einen unheimlichen, häßlichen Ausdruck verlieh.

„Fünf Jahre schon dauert die Komödie“, fuhr sie in heftigem Selbstgespräche fort, „und noch zwanzig Jahre kann sie währen, wenn nicht gewaltsam das Stück abgebrochen wird.“ Wieder fuhr der stehende Blick aus den Augen, diesmal nach einem Bildnisse, welches gegenüber an der Wand hing und einen alten, etwa siebenzigjährigen Herrn mit weißem Haar und eingefallenen Zügen darstellte. Der alte Herr war der reichliche Bankier Streber, der Gemahl der jungen Dame, welche den Jahren nach seine Enkelin hätte sein können. Vor fünf Jahren hatte der alte Bankier, trotz aller Vorstellungen seiner Bekannten, die seltsame Idee, sich mit einer jungen und bekannten Schönheit, der Tochter eines verführten polnischen Adligen, zu vermählen. Dem Vater der jungen Frau kam diese Heirat sehr gelegen; denn sie setzte ihn in den Stand, sein stark verblühtes Wappenschild wieder etwas

vergoldet zu lassen und sich ein sorgenloses Leben zu sichern. Und die Tochter zog mit dem Gedanken ihr Brautkleid an, daß es ja wohl nicht lange dauern könne, bis sie für den alten Herrn ein anderes, schwarzes Kleid anlegen werde, und dann sei sie alleinige Erbin des großartigen Vermögens und könne immer noch thun, was ihr beliebte. Aber der alte Herr, welcher seine Frau eiferfüchtig liebte, that ihr den Gefallen nicht, schon im ersten Jahre der Ehe sich zu verabschieden, sondern lebte bei guter Gesundheit von einem Jahre zum andern, ohne daß es bis jetzt den Anschein hatte, als ob das so bald anders werden sollte.

Das war es, warum das junge Weib mit solch' feindseligem Blicke nach dem Bilde des gutmüthigen alten Herrn hinschaute, und es war jedenfalls nicht ihr Gemahl, den sie jetzt mit solch' feberhafter Spannung erwartete.

Die Thür wurde ungestüm geöffnet, ein Herr trat rasch ins Zimmer. „Eugen“, rief die junge Frau, „welche Angst hatte ich um Dich! Warum kommst Du so spät? Du wüßtest doch, daß wir schon seit heute Vormittags ungestört sein konnten! Was hielt Dich so lange fern?“ Der also Angeredete war ein Mann in den besten Jahren, mit nachlässiger Eleganz gekleidet und trug in den einst' schönen, jetzt aber stark verlebten Zügen das Gepräge wilder Leidenschaft. Als Baron Eugen von Jßing war er vor einigen Jahren in der Gegend aufgetaucht. Niemand wußte von seiner Vergangenheit; weil er aber sehr vornehm auftrat und ein guter Gesellschafter war, so glaubte man, ohne darüber nachzugrübeln, das Wenige, was er von seinem Vorleben zu erzählen für gut befand.

Auch Baron Jßing war in Aufregung. „Hast Du das Geld?“ fragte er, ohne die vorhergehende Frage der jungen Frau zu beachten. „Dreitausend Thaler muß ich heute Abends auf den Tisch legen; es sind Spielschulden, und wenn ich

Hl. Kreuz am Waasen, 21. August. (Bezirkslehrerkonferenz. — Kaiserfeier.) Am 25. Juli l. Z. wurde in Leibnitz die Bezirkslehrerkonferenz unter dem Vorsitz des Bezirksschulinspektors Herrn Vinzenz Baumgartner abgehalten, an welcher sich die Schulbezirke Leibnitz und Wildon beteiligten. Die Konferenz wurde im Lehrzimmer der vierten Klasse an der dortigen Knaben Volksschule mit einer Ansprache des Vorsitzenden Herrn Baumgartner eröffnet, in welcher er den schmerzlichen Verlust, welchen das Kaiserhaus und die Völker Oesterreichs durch den Tod des Kronprinzen Rudolf erlitten, erwähnte. Zum Zeichen der allgemeinen Theilnahme und Trauer erhoben sich alle Anwesenden von ihren Sitzen. Die Ansprache schloß der Vorsitzende mit einem dreimaligen „Hoch“ auf unseren geliebten Kaiser, der unablässig auf das Wohl seiner Völker und insbesondere auch auf das Gedeihen des Volksschulwesens bedacht ist. Alle Anwesenden stimmten begeistert ein, und sangen das Kaiserlied. Der Vorsitzende ernannte den Herrn Oberlehrer Kahr zu seinem Stellvertreter, erledigte einige Punkte der Tagesordnung und schritt sodann zur Mittheilung der Wahrnehmungen, die er an den von ihm inspizirten Schulen machte. Den Zustand des Volksschulwesens beider Bezirke nannte er einen guten, und sprach dann in schöner Weise über Erziehung und Unterricht und andere Verhältnisse, welche das Volksschulwesen fördern. Hierauf kamen folgende Themen zur Behandlung: „Mit welchen Mitteln ist gegen Troß, Starrköpfigkeit und Oppositionsgeist bei den Kindern anzukämpfen?“ (Ref. Oberlehrerin Hermine Magenauer.) — „Sprachliche Behandlung des 16. Lesestüekes „Der Vater und die drei Söhne“ im 3. Theile des dreitheiligen Lesebuches aus dem k. k. Schulbücherverlage, mit besonderer Berücksichtigung der direkten und indirekten Rede.“ (Ref. Lehrer Othmar Brazak.) — „Wie sind Briefe und Geschäftsaufsätze zu behandeln, damit für das praktische Leben bleibende Unterrichtserfolge erzielt werden?“ (Ref. Lehrer Karl Frei.) — „In welcher Weise ist der in den neu eingeführten Lesebüchern stehende grammatikalische Lehrstoff zu erfassen, beziehungsweise welche Sprachbücher und welche Ausgabe derselben sollen zur Einführung gelangen?“ (Ref. Oberlehrer Johann Wladar.) Alle Referate wurden ausführlich besprochen, und besonders fesselnd wirkte mit ihrem freien Vortrage Fräulein Oberlehrerin Hermine Magenauer. Der Antrag des Herrn Oberlehrer Wladar, das Sprachbuch von Lehmann einzuführen, wurde nach äußerst lebhafter Debatte mit Stimmenmehrheit angenommen. Der Bezirkshauptmann Herr Ritter v. Scherer ehrte die Konferenz durch seine Anwesenheit. Am Schlusse der Konferenz dankte Herr Oberlehrer Kahr im Namen aller Anwesenden dem scheidenden Bezirksschulinspektor für sein Mühewalten und das große Wohlwollen, welches er immer gegen die Lehrer zeigte, und bat um ein freundliches Gedenken. Der Vorsitzende dankte für diese freundlichen Worte, und hierauf nahm der Bezirkshauptmann Ritter v. Scherer das Wort und würdigte die eifrige Thätigkeit des Herrn Bezirksschulinspektors und verlich zugleich seinem Bedauern über das Scheiden desselben Ausdruck. Nach der Konferenz gieng man zum gemeinschaftlichen Mittagmahle, und Herr Wladar brachte auf den Bezirksschulinspektor einen Toast aus, in welchem alle Anwesenden herzlich einstimmen. Nun folgten mehrere musikalische Vorträge, unter welchen das Streichquartett, bestehend aus den Herren Muhr, Dienstler, Schöpfer und Sernek, Quartette von Haydn und Mendelssohn vortrug und den reichsten und lebhaftesten Beifall erntete. Der Herr Bezirksschulinspektor dankte in rührenden Worten für diese Vorträge. — Am 18. August fand das feierliche Kaiseramt in Hl. Kreuz am Waasen statt. Der hiesige Veteranenverein spielte die Volkshymne. Zur Hebung der Feier trug auch die gute Kirchenmusik viel bei. Da der Andrang an diesem Tage zum Festgottesdienste zu groß war, so konnte die Schuljugend erst am 19. August ihrem eigenen Festgottesdienste bewohnen. Die Schulkinder sangen überaus ergreifend und man konnte bemerken, daß sie in der Kirchenmusik gut unterrichtet sind, wozu in erster Linie der Herr Oberlehrer Josef Muhr und der Herr Unterlehrer Josef Sernek vieles beitrugen.

sie nicht bezahle, bin ich in der Gesellschaft unmöglich geworden.“

„Spielschulden und immer Spielschulden“, sprach vorwurfsvoll die junge Frau. „Wie viele Tausende habe ich Dir schon bezahlt und Dich beschworen, der unseligen Leidenschaft zu entsagen! Gröner behauptet, die Unterschlagungen, welche er mir zu Liebe begangen, seien schon zu solcher Höhe gestiegen, daß eine Entdeckung in den nächsten Tagen unausbleiblich sei.“

„Wagt dieser Einfaltspinsel auch noch eigene Gedanken zu haben?“ rief in aufloerndem Zorn der Baron. „Spieilst Du deshalb Komödie mit ihm und hörst auf seine wahnsinnigen Liebeserklärungen, damit er jetzt mit solchen Ausflüchten daherkommt?“

„Es sind keine Ausflüchte, Eugen“, unterbrach ihn die Frau. „Ich weiß bestimmt, daß Gröner das Aeußerste für mich thut, denn er glaubt mir, daß die Summen für meinen Vater sind und daß mein Mann von deren Verwendung nichts wissen darf. Gröner würde, bei seiner wahrhaftigen Liebe zu mir, sich für mich selbst ins Zuchthaus stecken lassen. Aber wir dürfen die Sache nicht so weit kommen lassen, denn mir ahnt, als ob dieser Mann uns einstens noch nützlicher sein könne.“

„Bist Du auch sicher“, fragte der Baron, „daß er keine Beweise gegen Dich hat? Es wäre schändlich, wenn Du jemals in diese Geschichte verwickelt würdest!“

„Darüber sei unbesorgt. Niemals wird mein Name über seine Lippen kommen. Der arme Narr schätzt sich noch glücklich, wenn er, um mir dienen zu können, eingestekt wird.“

„Dem muß wohl so sein“, entgegnete mit rohem Lachen der Baron. „Aber eben deshalb muß er noch heute das Geld schaffen. Mag er sich dann einperren lassen — so wirst Du ihn auf gute Art los, denn er fängt doch an lästig zu werden.“

Leibniz, 23. August. (Karl Morre vor seinen Wählern.) Gestern Abends 8 Uhr erstattete der Herr Abgeordnete Morre im großen Saale des Herrn Alois Kada in Leibniz den Bericht über seine Thätigkeit und Haltung im Landtage. Schon während des Vortrages konnte man entnehmen, daß seine Wähler vollkommen einverstanden mit ihrem Mandatar sind, daher auch trotz wiederholter Aufforderung des Herrn Morre und Herrn Bürgermeisters Herrmann keine Interpellation gestellt wurde. Schließlich wurde über Antrag des Herrn Bürgermeisters dem Herrn Abgeordneten Morre der Dank und das volle Vertrauen seiner Wähler durch Erheben von den Sitzen seitens sämtlicher zahlreich anwesenden Wähler ausgesprochen.

Ledineg, Bez. St. Leonhard. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Johann Tischeritz zum Gemeindevorsteher gewählt; zu Gemeinderäthen die Herren: Anton Krizan und Andreas Baumann.

St. Margarethen a. d. Pöschitz, 22. August. Ueberall wurde das Kaiserfest feierlich begangen, nur bei unseren Nachbarn drüben im nahen St. Peter bei Marburg erinnerte sich Niemand an den hohen Geburtstag des Kaisers. Der dortige Organist, Herr Kolla, der nebenbei auch die Oberlehrerstelle bekleidet, fand es in seinem Organisteneifer nicht der Mühe werth, die Schulkinder auf dieses Fest aufmerksam zu machen und so ging es auch ganz still vorüber. Was wurde darüber in der Hauskonferenz beschlossen? — Wir sind neugierig. Es geht nichts über die pflichtschuldige wahre Loyalität.

Ober-Burgstall, Bezirk St. Leonhard. (Bei der Gemeindevorstandswahl) wurde Herr Peter Lorber zum Gemeindevorsteher, die Herren Anton Kreuz und Mathias Wratichko zu Gemeinderäthen gewählt.

Schwarz, Bez. St. Leonhard. (Gemeindevorstandswahl.) Es wurde Herr Leopold Tomashik zum Gemeindevorsteher, die Herren Josef Fraß und Johann Maichen zu Gemeinderäthen gewählt.

Unter-Losnitz, Bezirk Windisch-Feistritz. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Franz Justinek zum Gemeindevorsteher, die Herren Franz Gröschler und Thomas Romshak zu Gemeinderäthen gewählt.

### Sonntags-Plauderei.

Marburg wird Großstadt. Gegen die unumstößliche Wahrheit dieser Behauptung ist kein Tausendguldenkraut gewachsen. Es hieße Aelpläne in den Burgwaldweingärten tragen, wollte man darüber Worte verlieren, denn Niemand würde sie finden, auch wenn er den heiligen Antonius zum Schutzpatron hätte.

Dermaßen ist es jedoch in dem Zukunft-Drauthen geradezu verteuflert langweilig. Unsere high life weilt zur großen Freude der Winzer in den Weingärten, kneipt dort frische Luft und unverfälschten Wein, dem kein Anderer das Wasser reichen kann. Die Zurückgebliebenen aber, denen kein Weingarten in die Wiege gelegt wurde, können nun unbehindert sich auf den Asphalttrottoiren breit machen. Sie können — natürlich, wenn sie es wollen — über die ungleiche Vertheilung der irdischen Güter und des Marburger Grafskanalnetzes sich ärgern, bis sie gelb werden, als hätten sie die Peronospora, oder, wie ein schöngestiger, in der Mythologie bewandelter Weingartbesitzer sich auszudrücken beliebt, die „Proserpina“. Wahrscheinlich hält der Gedachte den Blattpilz für eine Tochter der Ceres. Nun, irlen ist menschlich und zu entschuldigen, namentlich wenn durch den Irrthum Niemand zu Schaden kommt. Weniger zu entschuldigen ist der Irrthum, der bezüglich der Straßeneröffnung in Mellung zu Weiterungen führte. Doch auch dieser Irrthum wäre verzeihlich, wenn er eingesehen würde, denn Goethe — aber nicht etwa der ehemalige Direktor der Landes-Ober- und Weinbauhschule, welcher begreiflicher Weise den Marburgern als Homologe bekannter ist, als der Olympier von Weimar — sagt: „Es irt der Mensch, so lang er strebt.“ Und der Herr „Ehchonwissen“ strebt doch nur, eine Ablösungssumme von der Stadtgemeinde zu erhalten. Warum soll er sich daher nicht irren?

Denke nur, wenn er hinter unsere Beziehungen käme — und bei seiner Eifersucht ist das wohl noch möglich — er würde Dich zu verderben trachten.“

„Ich dachte auch schon daran“, erwiderte nachsinnend die Frau.

„Drum mach' ein Ende! Heute noch einmal soll er zehntausend Thaler aus der Kasse nehmen — und Du brauchst sie natürlich für Deinen Vater, der wieder unglücklich spekulirt hat — und dann muß er fort. So fallen auch die früheren Unterschlagungen ihm zur Last, und wir sind geborgen. Er glaubt doch, daß Du ihm folgen und ihn heiraten wirst, sobald Dein lieber Mann das Zeitliche gesegnet hat?“

Ein plötzlicher Gedanke mußte das Gehirn des wüsten Mannes durchkreuzen, denn er blieb nachdenkend stehen, und sein Gesicht verzog sich zu einer hässlichen Frage. Dann beugte er sich zum Ohre der schönen Frau und leise zischelten seine Lippen: „Müssen wir überhaupt warten, bis es dem Alten gefällig ist, in die Grube zu fahren? Ein besseres Werkzeug, Dich seiner zu entledigen, als diesen Gröner, könntest Du niemals finden. Wenn Du ihm eine Szene machst und ihm vorjammerst, wie grausam der Alte Dich wieder behandelt habe, wie Du vor Schnuchst sterben müßtest, wenn Du den dummen Lämmel nicht bald heiraten kannst, dann braucht es, meiner Seele, nur einen leisen Wink, und der Kerl schafft Dir in seinem Wahnsinn den Alten aus der Welt, wie man ein Licht ausbläst.“

Das junge Weib war bleich geworden bei dieser Rede, und ihre Augen glühten unheimlich. Noch eine Weile flüsternten die Beiden, dann entfernte sich Baron Jüng, nachdem er bedeutungsvoll gesagt hatte: „Heute Nacht also!“

Frau Streber erhob sich und schritt unruhig im Zimmer auf und ab. Vor dem Bilde ihres Gatten blieb sie stehen und murmelte durch die Zähne: „Schon allzu lange hast Du

In den letzten Tagen konnte man in unserer Stadt sehr viele Fremde bemerken. Einzelne Leute, welche sich um das öffentliche Leben recht lebhaft, namentlich am Biertische, interessieren, glaubten darin bereits eine Folge der im verflochtenen Jahre beschlossenen Gründung eines Fremdenverkehrsvereines zu sehen. Obwar der gedachte Verein bis heute sich nicht konstituiert hat, dürften die guten Leute nicht ganz Unrecht haben, denn wer weiß, ob nicht der eine oder andere Fremde nach Marburg gekommen ist, die „rührgen“ p. t. Mitglieder des Fremdenverkehrskomite's, von dem er ja in den Zeitungen gelesen, sich anzusehen oder bei denselben Informationen zu holen. Uebrigens hat erst unlängst ein recht geschauter Herr in einem Kaffeehause die Aeußerung laut werden lassen, daß ein Fremdenverkehrsverein das überflüssigste Ding von der Welt sei, denn Marburg habe bis jetzt ohne denselben bestanden und sei rasch gewachsen. Auch dieser Mann hat nicht ganz Unrecht, und die nächste Volkszählung wird den Beweis erbringen, daß innerhalb der letzten Monate dieses Jahres die Bevölkerung um nahezu tausend Seelen sich vermehrt habe, wird doch jenseits der Drau demnächst eine Anstalt besiedelt, welche der Fremdenverkehrsverein, auch wenn er sich schon konstituiert hätte, gewiß Niemanden als angenehmen Aufenthalt empfehlen würde. Die nächste Volkszählung wird aber auch, da bei derselben die Sträflinge mitgerechnet werden, den Prozentsatz zwischen Deutschen und Slovenen verschieben und, wie in Gills anlässlich der letzten Volkszählung, der slovenischen Presse Gelegenheit geben, von einem nationalen Fortschritte zu fesseln. Nun, Jeder zu den Seinen! Wir wollen also dem Fremdenverkehrskomite nicht seine opferwillige Thätigkeit erschweren, wir sind überzeugt, daß bevor noch die Eifelien der jüngsten virgo parochialis immaculata ihr goldene Hochzeit gefeiert haben wird, das Fremdenverkehrsweesen geregelt sein wird. Dafür bürgt uns der Volkspatriotismus der oberen Zehntausend, welche für alles Fremde eine derartige Vorliebe haben, daß sie bei entsprechenden Anlässen ihre Einkäufe statt bei Marburger Gewerbs- und Kaufleuten in der Fremde besorgen. Es ließe sich darüber ein kleines Kapitel schreiben, doch wäre es schade um die Druckkosten. Uebrigens wäre jedenfalls die Herausgabe eines Buches über verschiedene „kollerische“ Passionen, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß das Wort „kollerisch“ in gar keinem nebenfächlichen Zusammenhange mit dem Namen einer Theaterdame steht, welche im verflochtenen Winter kleine Triumphe, die aber noch immer größer waren, als ihre künstlerischen Leistungen, feierte. — Marburg wird eben, wie wir eingangs erwähnten, Großstadt, und da ereignen sich mitunter Dinge, davon sich die Schulweisheit der zärtlichsten und schönsten Ehefrauen nichts träumen läßt. Eines jedoch wird der eingefleischteste Pessimist zugeben: Die öffentliche Sicherheit hat — wenigstens nach der „Marburger Zeitung“ zu urtheilen, welche in letzter Zeit fast gar keine Polizeiberichte brachte, Fortschritte gemacht. Sollte dies vielleicht eine Folge des vor ungefähr einem halben Jahre gefassten Gemeinderathsbeschlusses, drei neue Wachmänner anzustellen, sein?

Da wir diesmal ein größtstädtisches Thema angeklagen haben, so sei auch eine Geschichte erzählt, deren Schluskapitel ohne Beihilfe des Fremdenverkehrsausschusses sich in Marburg abgepielt haben soll. Wir bemerken jedoch, daß wir für die Echtheit derselben keine Haftung übernehmen, weil sie uns wie ein altes Märchen erscheint.

Es war in Budapest, im ersten Drittel dieses elektrischen Jahrhunderts. Dort herrschten damals noch gemüthliche Zustände. — Er fungirte im Grundbuchsamt als Aktuar. Sie war eines Konditors Tochterlein. Bei einem Wohlthätigkeitsfränkchen in Ofen wurde von den jungen Leuten ein altes Lustspiel von Kozebue aufgeführt. Und während das geduldige Publikum „Dilettantalsqualen“ litt, verliebten sich die beiden ineinander. Ein Wort und ein Rendez-vous gab das andere. Der Aktuar verlor die Besinnung und heiratete. Sie war an ein „süßes“ Leben gewöhnt. Ein Subalternbeamter hat aber nur ein saures Brod. Es gab also Dissonanzen gleich im Anfang. Er avancirte. Sie erbte. Aber die Bestimmungen ließen sich nicht megavanciren. Ihm rollte heißes magyarisches Blut in den Adern. Sie aber hatte durch die im Zucker-

gelebt. Meinst Du, ich will die schönste Zeit meines Lebens neben Dir alten Narren unwiderbringlich verstreichen lassen?“ Sie klingelte und befahl dem eintretenden Kammerdiener: „Rufen Sie den Kassirer Gröner!“

Ein hagerer, junger Mann trat ins Zimmer. Wirre Locken umrahmten sein bleiches Gesicht und hingen ihm über die edelgeformte Stirn. Unstetes Feuer brannte in den tief liegenden Augen. Sein ganzes Wesen hatte etwas furchtbar Nervöses an sich, die Bewegungen waren hastig, und unruhig fuhren die Blicke im Zimmer umher.

„Was verlangt meine Gebieterin?“ sprach er und ließ sich auf ein Knie nieder, ihr die Hand zu küssen.

Am die Lippen der schönen Frau spielte ein verächtliches Lächeln, als sie auf den Knieenden niederblickte. Aber sie mußte eine große Meisterin in der Verstellungskunst sein; denn wehmüthig und schmeichelnd klang ihre Stimme, als sie sprach: „Ich bin ein armes, unglückliches Geschöpf. Mein grausamer Gatte mißhandelt mich, weil er Verdacht geschöpft hat, daß ich einen andern Mann meine Liebe schenke. Er ahnt es vielleicht schon, daß Du mein einziger Geliebter bist, und wehe, was soll dann aus uns werden! Du wirst mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt, mich wird er wie eine Gefange bewachen lassen, und ich, ich sterbe dann vor Schnuchst.“

Der junge Mann war aufgesprungen. Sein Auge blickte irr, und mit bebenden Lippen rief er: „Judith, dann laß uns sterben! Hat uns im Leben ein grausames Geschick getrennt, so wollen wir wenigstens im Tode auf ewig vereint bleiben.“

„Nicht doch, Geliebter“, sagte Judith schmeichelnd. „Leben wollen wir, schon im Leben wollen wir einander angehöben. Wer ist es, der unsere Liebe zu vernichten droht? Ein alter Mann, ein Greis, dessen unnützes Dasein schon

bäckerladen verlebte Jugend ein Magenübel profitirt und war in Folge dessen nervös. Es war ein unerquickliches Zusammenleben. . . .

Er war nochmals avancirt und nannte sich nun Herr Rath. Man glaubt nicht, was eine Erbschaft in Ungarn im Stande ist. Die Frau Rätthin wurde immer nervöser. Es gab Sympen. Und als sie eines Tages die Entdeckung machte, daß der Herr Rath zu herablassend gegen das rothhaarige Stubenmädchen sei, da brach der Sturm los. Die große entscheidende Dissonanz: Divorcions! Man trennte sich. Er blieb in Budapest und wurde aus Gram leberleidend. Sie zog nach Graz zu einer Tante, und viele Jahre sahen und hörten die Beiden nichts von einander. — Die Lustspiele von Kozebue nehmen immer ein schlechtes Ende.

Man schrieb 1889. Es war im Juli und in Marburg. Nachmittags zog der Himmel seinen Regenmantel an. Es donnerte. An den noch immer abgeperrten Promenaden der Baron Twickel'schen Besizungen begann ein ängstliches Heimdrängen. Immer finstere blickte der Himmel. Links von den Stadttheiten in der Nähe einer Wingerie steht eine Holzhütte. Athemlos im Regensturm langte eine weißhaarige Dame bei dieser Hütte an, und der zuvorkommende Winger — in Marburg sind auch die Winger zuvorkommend — bot ihr freundlich darin Unterkunft. Es saß zwar schon ein alter Herr darinnen, aber es wäre noch Platz. Sie trat ein. Da die Hütte fensterlos ist, und die Thüre zugelehnt wurde, herrschte hier egyptische Dunkelheit. Ein ältlicher stattlicher Herr mit gefärbtem Schnurbart rückte auf der schmalen Bank ritterlich zur Seite. Schweigend saßen die Beiden hart nebeneinander. Draußen tobt der Orkan. Plötzlich riß ein Windstoß die knurrende Thüre auf. Ein greller Blitz erleuchtete das Innere — nur wenige Sekunden, aber der Herr Rath erkannte die Frau Rätthin und letztere ihn. Dann wurde es wieder finster. Das Gewitter dauerte noch lange. Erst gegen Abend brach die scheidende Sonne durch das erschöpfte Gewölke. Auf dem Bänken in der Hütte saßen noch immer zwei glückliche Menschen, zwei ausgehütete Menschen. Als sie Arm in Arm den Heimweg antraten, da waren oben am Himmel viel tausend funkelnde Freudenfeuer angezündet und über dem Gipfel des Schlapsenberges flieg glänzend und frischgewaschen der Mond herauf.

Ist dies nicht eine rührende Geschichte?

### Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Die Wahl des Advokaten Dr. Josef Sernez zum Obmann der Giller Bezirksvertretung und des Realitätenbesizers Johann Hausenbichler zum Obmannstellvertreter hat die kaiserliche Sanction erhalten. — Dem Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Graz, Herrn Franz Ferk, wurde eine Stelle am zweiten Gymnasium in Graz verliehen. — Der Supplent am ersten Staatsgymnasium in Graz, Herr Ferdinand Jasfita, wurde zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Graz ernannt. — Der Bezirksrichter in Stein Guido Schneditz wurde zum Landesgerichtsrate in Laibach ernannt. — Der Lehrer für italienische Sprache an der Marburger Handelschule, Herr Lorenz Bafelli, wurde zum Direktor der Industrieschule in Pirano ernannt.

(Feria lverbandung „Germania“.) Die genannte Verbindung deutscher Hochschüler in Steiermark veranstaltet am 31. d. in Marburg und zwar in der „alten Bierquelle“ (Postgasse) eine Festkneipe. Am 1. September 10 Uhr Vorm. wird ein Frühschoppen bei Hönigmann und um 12 Uhr das gemeinsame Mittagessen im Hotel „Stadt Wien“ stattfinden. Am 2. Ubr des gleichen Tages erfolgt eine Spritzfahrt nach Windisch-Feistritz, wofelbst um 8 Uhr Abend in Neuhold's Hotel eine Erkneipe abgehalten wird.

(Männergesangverein.) Nach den bisher getroffenen Bestimmungen und Vorbereitungen dürfte die außerordentliche Liedertafel unseres Männergesangvereines am Sonntag den 1. September in dem schönen Parke der Franz-

längst keinen Werth mehr hat. Liebst Du mich wirklich so sehr, wie Du mir stets behauptest“, fuhr sie mit einem Blicke fort, der eine magnetische Kraft auf den armen Gröner auszuüben schien, „dann“ — ihre Stimme bebte vor innerer Erregung — „denn befreie mich von diesem Scheusal, und für ewig gehöre ich Dir ganz zu eigen.“

Der Angsthaweiß perkte sich auf Grönerns Stirne. Er suchte dem Blicke zu entweichen, der ihn festgebannt hielt. Es war ihm unmöglich. „Befehl“, stöhnte er mühsam, „ich bin Dein Sklave, Dein Werkzeug!“

Ein triumphirendes Lächeln flog über die Lippen der Frau. „Heute Nacht noch muß es geschehen“, sprach sie. „Ich gebe Dir die Schlüssel zum Hause und zu seinem Schlafzimmer. Er ist alt und wird Dir nicht viel Mühe machen“, setzte sie brutal hinzu. „Vorher aber nimmst Du aus der Kasse zehntausend Thaler, mein Vater hat sich in unglückliche Geschäfte eingelassen und bedarf dringend dieser Summe. Morgen mit dem ersten Schiff fährst Du nach England; ich folge Dir, sobald die Erbschaft geregelt ist.“

Mechanisch hatte Gröner zugehört, bisweilen nickte er mit dem Kopf, als ob das Alles etwas Selbstverständliches sei. Mit der gleichen Theilnahmslosigkeit vernahm er die weiteren Anweisungen, welche das diabolische Weib ihm erteilte, und auch er wiederholte beim Abschied, wie eingelernt, die Worte: „Heute Nacht also!“

Und die Nacht kam herauf und umhüllte mit schwarzen Schatten die Erde. Ueber Gute und Böse, über selbstloses Wirken des Eolens und über das lichtiche Wark des Brechens deckt sie ihren undurchsichtigen Schleier. — Niemand als die Nacht hat den Mann gesehen, der mit schneuen Schritten sich an das Haus schlich, fagenartigen Trittes die Treppe emporkrohm und leise, leise in das Zimmer des schlafenden Greises drang. Nur die stumme Nacht war Zeugin

Joseph-Kaserne, eine angenehme, willkommene Abwechslung in unsere, an Unterhaltungen so arme Tage bringen. Nachdem wir heute über den ganzen Umfang dieses vielversprechenden Parkfestes nichts ausplaudern dürfen, so sei nur vorläufig dies gesagt, daß sich auch in bereitwilliger Weise mehrere Vereine an diesem Feste betheiligen werden, und daß außer den vielen Vorträgen des Männergesangvereines, für Belustigungen und Erheiterungen reichlich gesorgt wird.

(Trauung.) Gestern fand in der Dom- und Stadtpfarrkirche die Trauung des Finanzkassipisten Herrn Ernest Ritter von Zettmar mit Fräulein Anna Bivat statt. Als Beistand des Bräutigams war dessen Bruder, der Bezirkshauptmann von Balosto erschienen. Aus diesem Anlasse brachte am Vorabende der Männergesangverein der Braut seines thätigen Vereinsmitgliedes Herrn von Zettmar ein Ständchen. In der Kirche sang während der Trauung der Damenkirchchor, dem auch die junge Braut angehört, schön und erhebend vorgetragene Lieder.

(Der Marburger Kennverein) unternimmt heute eine Vergnügungsfahrt nach St. Margarethen a. d. Pöfnitz, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereines freundlichst eingeladen sind. Für gute Bewirthung ist dortselbst bestens gesorgt. Abfahrt vom Wielandplatz präzise 2 Uhr Nachmittags.

(Die allgem. steierm. Arbeiter-Kranken- und Invalidenkassa) in Graz bezieht Sonntag, den 8. September die Feier ihres zwanzigjährigen Bestandes. Die Feier selbst, deren Programm ein reichhaltiges ist, wird in der Industriehalle stattfinden. Um den Mitgliedern der Marburger Filiale den Besuch dieses Festes zu erleichtern, wird an genanntem Tage ein Sonderzug von hier nach Graz abgehen. Der Preis für die Hin- und Zurückfahrt, einschließlich des Eintrittsgeldes zum Gründungsfeste, beträgt nur 1 fl. 28 fr. Diejenigen Herren, welche die Fahrt zu unternehmen beabsichtigen, wollen sich längstens bis 1. September bei Herrn Th. Reid (Marburg, Herrengasse) melden.

(Verein der Postmeister und Expeditoren.) Am 10. September l. J. um halb 11 Uhr Vormittags findet im Sitzungssaale der Handels- und Gewerkekammer in Klagenfurt, (Neuer Platz Nr. 1), die XVII. ordentliche Generalversammlung des Vereines der k. k. Postmeister, Expediten und Expeditoren in Steiermark und Kärnten statt. Auf der Tagesordnung stehen: Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, Kassabericht, Anträge der Vereinsleitung. Bestätigung der im Vorjahre vorgenommenen Wahl der Vereinsleitung auf 3 Jahre, eventuell Neuwahl derselben. Anträge der Mitglieder. Bestimmung des Ortes der nächstjährigen General-Versammlung.

(W. Kieffer's große Kunstarena.) Die genannte Arena hat in dem Fußgängerklubisten Herrn Bertois eine Zugkraft ersten Ranges gewonnen. Die Leistungen, die der Genannte mit großen Bällen, einem Faße und einer Niesen-Champagnerflasche ausführt, sind aber auch geradezu verblüffend. Er spielt, am Rücken liegend, mit den gedachten Gegenständen in der mannigfachen und anmuthigsten Weise und zwar mit den Füßen. Reicher Beifall folgt jedesmal diesen Produktionen. Auch die übrigen Nummern des immer reichhaltigen Programmes finden volle Anerkennung. Dergleichen zeichnen sich die lebenden Bilder durch künstlerischen Geschmack der Zusammenstellung aus. Alles in Allem, können wir den Besuch der Arena nur nochmals bestens empfehlen. Montag, den 26. d., findet in der Arena ein Ringkampf zwischen Herrn Carlo und dem hiesigen Pferdehändler Ignaz Schulz statt.

(Merighi's Luftschiffahrt.) Der berühmte Luftschiffer Giacomo Merighi wird, wie wir schon vernahmen, Donnerstag hier eintreffen und Sonntag, den 1. September findet, insoferne es das Wetter erlaubt, die angekündigte Produktion im Volksgarten statt, und zwar auf der mittleren, zu einem Hyppodrom umgestalteten Wiese. Giacomo Merighi ist ein Eleve des berühmten französischen Luftschiffers Blondeau; er ist in Bologna in Italien gebürtig und ist ein sympathischer junger Mann von 25 Jahren. Bis jetzt hat er nahezu 160 Auffahrten mit seinen Luftballons und zwar stets mit glücklichem Erfolge ausgeführt, u. A. in Neapel,

des Verbrechens, welches zu einsamer Stunde, lichtlos, lautlos begangen wurde.

Aber der Nacht folgt ein Tag, die Sonne steigt glänzend am Himmel empor und ihre Strahlen enthüllen die furchtbare That. Ihr Licht bescheinigt den Pfad des Verbrechers und entdeckt seine Spur der verfolgenden Gerechtigkeit. Die Sonne bringt es an den Tag, was die Nacht verheimlicht hat, und wo menschliche Gerechtigkeit nicht ausreicht, da hebt sie des Schicksals Strafe an die Sohlen des Missethätlers.

(Schluß folgt.)

(Wie reizend.) Gräfin (zu ihrer Freundin): „Nein, ich sage Ihnen, meine kleine Elly hat mich heute recht entzückt, sie hat zum ersten Mal zu mir „Mama“ gesagt und zwar mit einem so rein französischen Accent, daß ich ganz glücklich war.“

(Schrecklicher Traum.) Erster Landstreicher (im Schlafe bei „Mutter Grün“ aufschreiend): „Hilfe Hi-!lfe!“ — Zweiter: „He, Grabb! Was ist Dir denn, daß Du so gottessämmerlich schreiest?“ — „Ach, mir hat geträumt — ich thät arbeiten!“

(Zu viel verlangt.) Hundeverkäufer: „... Sie glauben gar nicht, wie geschmeidig der Dackel ist — so 'was giebt's nimmer; — mit dem können Sie Alles reden, was Sie wollen, grad wie mit einem Menschen!“ — Herr: „Ja, ja — ob er's auch versteht?“ — Hundeverkäufer: „Verstehen soll er's auch noch? Ja zu viel müssen Sie von so am Hund'l auch net verlangen!“

(Nach der Hochzeit.) Schwiegervater: „Weißt Du, lieber Sohn, Du hast mir da das beste Hühnchen aus dem Korbe genommen.“ — Schwiegerohn: „Ich wünschte, Sie hätten sich das Hühnchen behalten und mir den Korb gegeben!“

Messina, Palermo, Livorno, Genua, Rom, Mailand, Verona, Barcellona, Paris u. s. w. Ueberall fand er reichsten Beifall seitens des Publikums nicht nur wegen der Sicherheit und des Muthes, mit denen er seine Auffahrten ausführt, sondern namentlich wegen seiner merkwürdigen Kaltblütigkeit, mit welcher er während des in rasender Eile erfolgenden Fluges des Ballons seine gymnastischen Künste am Trapez produzierte. Während der drei letzten Monate produzierte er sich im Süden unserer Monarchie, namentlich in Görz, Triest, Laibach, Pola, Triume u. s. w. Die Auffahrt, die er in Marburg ausführen wird, ist seine 157ste. Sein Ballon kann eine Höhe bis zu 1500 Meter (also 5mal höher als der Eiffelturm in Paris) erreichen. Dies hängt übrigens von Wind und Wetter ab. Der Stoff, aus welchem der Ballon konstruirt ist, ist ein Gemisch von Seide und Zwirn. Der Ballon steigt vollständig frei auf; er hat weder eine Gondel noch einen Korb, sondern der muthige junge Künstler benützt nur ein einfaches Trapez, hängt sich mit den Füßen an dasselbe und blickt dann kopfüber zur Erde. Außer diesem seltenen und hochinteressanten Schaustück wird die Vorstellung Merighi's auch sonst Manches bieten, was sehenswerth ist, so Merighi's brillante Leistungen auf dem dreifachen Reck, dann die akrobatischen Arbeiten der Familie Gargani u. s. w.

(Entwischen.) Freitag Abends den 23. d. M. entfloß der dem hiesigen Sträfllings-Detachment Marburg zugetheilte Sträflling Florian Kaps. Derselbe ist klein, schwächlicher Statur, mit blonden Haaren, blauen Augen, 18 Jahre alt, vorhängendem Gang und aufgewulsten Lippen. Dessen Calice-Leibeswäsche ist mit dem Nr. 533 gemerkt.

(Weinbau trotz Neblaus.) Diesen Titel führt eine Broschüre, welche, von Herrn Goethe verfaßt, im Selbstverlage des steiermärkischen Volksbildungs-Vereines erschienen ist. Die Broschüre, welche mit 21 meist farbigen Abbildungen versehen ist, enthält eine volksthümliche Belehrung über die Neblaus und deren Bekämpfung durch amerikanische Neben sowie eine Anleitung zur Veredlung gedachter Neben behufs Schutzes verseuchter und bedrohter Weingärten. Die Herausgabe dieser Schrift seitens eines Fachmannes vom Range Goethe's wird angesichts der Neblausgefahr namentlich den untersteirischen Landwirthen sehr willkommen sein. Wir brauchen daher dieselbe, welche eine so aktuelle Frage behandelt, nicht noch besonders zu empfehlen.

(Auflösung einer akademischen Verbindung.) Das technisch-akademische Korps „Norica“ wurde, nachdem es seit dem Jahre 1886 keine Thätigkeit mehr entwickelt hat, auf Grund des § 24 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 aufgelöst.

(Steir. Radfahrer-Gauverband.) Der diesjährige Hauptgautag des steirischen Radfahrer-Gauverbandes, welcher gegenwärtig schon die stattliche Zahl von 416 Mitgliedern erreicht hat, wird am 8. September in Leoben abgehalten. Gelegentlich des Gautages findet das dritte Straßenrennen des Verbandes über 50 Kilometer, auf der Reichsstraße vom 17. Kilometerstein nächst Peggau bis zum 14. Kilometerstein vor Leoben statt.

(Von der Grazer Universität.) Der außerordentliche Professor der Kinderheilkunde an der Universität in Graz, Herr Dr. Rudolf Ritter Jaksch von Wartenhorst, wurde zum ordentlichen Professor der speziellen medizinischen Pathologie und Therapie und Vorstand der zweiten medizinischen Klinik an der deutschen Universität in Prag ernannt.

(Verbot der „Salonschlangen.“) Unter dem Namen „Pharao“ oder „Salonschlangen“ wird seit einiger Zeit von Kaufleuten ein pyrotechnischer Artikel in den Verkehr gebracht, welcher nach dem Gutachten bewährter Chemiker Rhodenquecksilber in erheblichen Mengen enthält und angezündet giftige Dämpfe entwickelt. Mit Rücksicht auf die Gesundheitsgefährlichkeit dieses Artikels ist der Bezug, die Erzeugung und der Verkauf desselben behördlich untersagt worden.

### Kunst und Schriftthum.

(Siebhübl-Fuchstein) bei Karlsbad und seine Quellen. Von Dr. Gaßl. Mit 28 Illustrationen von J. Weber und einer Karte. Preis 1 Mark. Nr. 156, 157 der Europäischen Wanderbilder. Verlag von Orell Füßli & Co. in Zürich. Siebhübl-Fuchstein im Egerlande, im nordwestlichen Böhmen bei Karlsbad — aller Welt bekannt durch seinen köstlichen Sauerbrunnen, ist seiner Lage und seinem Klima nach einer der bestgelegenen, mildesten Kurorte Mitteleuropas. Derselbe liegt in einem der lieblichsten Thäler, inmitten sattgrüner Fichten- und Tannenzwälder, durchzogen von einem silberblinkenden Fluße, seitwärts von der großen Heerstraße und doch leicht erreichbar. In einem mit 28 prächtigen Illustrationen von der Künstlerhand Webers geschmückten Bändchen von über 60 Seiten schildert uns Dr. Gaßl Siebhübl-Fuchstein, seine Lage und das Klima, die Quellen, die Wirkung des Sauerbrunnens auf den Organismus, die Kur- und Versandungsanstalten, die Unterkunfts- und Aufenthaltsverhältnisse, und in sehr ausführlicher Darstellung auch Umgebung und Ausflüge. Um den Preis von nur 1 Mk. ist das Bändchen durch jede Buchhandlung zu beziehen.

(Im Hoftheater in Dresden) wird der diesjährige Geburtstag Goethe's sich zu einer interessanten Feier gestalten, denn am 27. d. M., am Vorabende von Goethe's Geburtstag, sind sechzig Jahre verflossen, seit Goethe's „Faust“ erster Theil auf der Dresdener Hofbühne zum ersten Male gegeben wurde. Die damalige Besetzung der Hauptrolle war: Faust, Karl Devrient; Mephisto, Ludwig Pauli; Gretchen, Juli Gley (nachmals als Frau Nettich im Hofburgtheater). In den nächsten Tagen wird dieser Gedanktag Goethe's mit der Aufführung von beiden Theilen des „Faust“ begangen werden, und in diesen diamantenen Jubiläums-Aufführungen wird Herr Karl Wiene zum erstenmale den Mephisto auf der Hofbühne darstellen. „Faust“ erster Theil ist in diesem Zeitraume von sechzig Jahren gegen 150mal im Hoftheater in Dresden zur Aufführung gelangt.

### Volkswirtschaftliches.

#### Oesterreichische Steuerverhältnisse.

Der soeben erschienene erste Band des sechsten Jahrganges von Schanz' Finanz-Archiv (Gotta, Stuttgart) enthält einen Aufsatz des Reichsrathsabgeordneten Dr. Menger über den österreichischen Staatsvoranschlag für 1889, wobei von einer Darstellung der Besteuerungsverhältnisse ausgegangen wird. Derselbe Aufsatz sei Folgendes entnommen:

„Schon vor den neuen Steuergesetzen des Jahres 1888 — sagt der Verfasser — galt die Last der Abgaben, welche die österreichischen Steuerträger an den Staat zu entrichten hatten, als ganz außerordentlich schwer und drückend. Schon vor dem Jahre 1888 hatten die Grundbesitzer in Oesterreich 22-7 pCt. des Reinertrages ihrer Grundstücke an Grundsteuer, außerdem von den Häusern, die sie bewohnten, eine nach der Anzahl der Wohnbestandtheile steigende Klassensteuer, deren Betrag wieder einige Prozente des Ertrages von Grund und Boden in Anspruch nahm, zu entrichten. Die Hauszinssteuer, die in Oesterreich von sämmtlichen vermieteten, und in Orten, wo mindestens die Hälfte der Häuser und der bewohnten Wohnräume durch Vermietung benützt wird, auch von den vom Hauseigentümer selbst benützten Lokalitäten gezahlt wird, wurde wohl nicht mit Unrecht im österreichischen Abgeordnetenhaus als die höchste unter allen in Europa bestehenden direkten Steuern bezeichnet. Sie beträgt in kleineren Städten 20 pCt., in den größeren 26 2/3 pCt. des Mietzinses nach Abzug gewisser Prozente desselben für die Reparaturen.

Die Einkommensteuer beträgt 17 bis 20 pCt. des von ihr getroffenen Einkommens. Die Erwerbsteuer ist zwei- bis dreimal so hoch wie jene in Preußen. Das Salzmonopol verteuert, wenn die Zahlen des Voranschlages für 1888 der Berechnung zugrunde gelegt werden, den Salzpreis im Vergleich zu den Herstellungskosten um etwa 600 pCt., das Tabakmonopol den Preis des Tabaks um etwa 259 pCt. Das Zahlen-Lotto ruft die Spiellust der ärmeren Klassen der Bevölkerung wach und besteuert dieselben mit fast der Hälfte des Betrages der Einsätze. Die Biersteuer ist die höchste Europa's. Auf Wein, Most, Schlacht- und Stechvieh, Fleisch u. s. w. besteht eine hohe Verzehrungssteuer, welche bei billigen Landweinen oft 20 bis 30 pCt. des Wertes erreicht.

In den größeren Städten erhebt der Staat von fast 200 Gegenständen des täglichen Verbrauches, zu welchen nicht etwa bloß geistige Getränke und Fleisch, sondern auch Brod, Mehl- und Hülsenfrüchte, Reis, Seife, Holz, Kohle, Viehfutter, Heu, Stroh, Hafer, Oel, viele Holz- und Halbholzstoffe der Industrie u. s. w. gezahlt werden, hohe Thorsteuern, die zum Beispiel in Wien durchschnittlich 11 pCt., bei manchen Gegenständen, wie bei Bier\*), Wein, Reis u. s. w. einen viel höheren Prozentsatz bis 26 pCt. des Wertes der Konsumgegenstände betragen. Wie hoch die Finanzzölle sind, möge daraus entnommen werden, daß von Kaffee 40 fl. (gleich 250 Franks in Gold), von Petroleum 10 fl. (gleich 25 Franks in Gold) per 100 Kilo als Zoll erhoben werden.

Die Gebühren und Stempel belasten fast ausnahmslos jedes schriftlich geschlossene Rechtsgeschäft. Die Erbschaftsgebühren erreichen unter Nichtverwandten die Höhe von zehn Prozent des Erbtheiles. Die Uebertragung von unbeweglichen Gütern durch Kauf verpflichtet zur Zahlung einer Vermögensübertragungsgebühr an den Staat, welche bis zur Höhe von 4 1/2 Prozent des Wertes ohne Berücksichtigung der auf dem Reale haftenden Hypothekenlasten emporsteigt. Die hohen Zölle auf Petroleum und Kaffee wurden unter der gegenwärtigen Regierung im letzten Jahrzehnt eingeführt, außerdem noch eine Reihe neuer Steuern, so die Schanksteuer, die Militärtaxe und andere; eine Anzahl anderer Steuern wurde erhöht. Das Jahr 1888 brachte eine Erhöhung der Steuer auf Zucker, soweit er konsumirt wird, um 70 bis 80 Prozent, ebenso wurden die Preise verschiedener Zigarrensorten um 10 bis 20 Prozent erhöht.

Die direkten Steuern werden in Oesterreich nach Steuerläßen erhoben, deren Höhe den Ausländern oft ganz unglücklich klingt. Auch die indirekten Abgaben, Gebühren u. s. w. sind nunmehr bis zu einer Höhe emporgebracht worden, daß trotz der im Allgemeinen nicht bedeutenden Konsumkraft der österreichischen Bevölkerung die Einnahmen aus den indirekten Abgaben mehr als dreimal so groß sind als die aus den so überaus hohen direkten Steuern. Bei dem Vergleiche der Vorgänge in Oesterreich auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung mit den Steuerreformen und Steuer-Erhöhungen in anderen Ländern, insbesondere in Deutschland, darf nicht übersehen werden, daß kein Theil der so ungeheueren Steuer-Erhöhungen der letzten zehn Jahre zur Herabminderung anderer drückender Steuern oder zur Ueberweisung an andere autonome Körper, in Oesterreich etwa an die Länder, Bezirke oder Gemeinden, verwendet worden ist. Jeder dahin gehende, von der Opposition gemachte Versuch, wurde von der Majorität zurückgewiesen. Ebenso wurde kein Theil des Erfolges aus den in den letzten zehn Jahren votirten zahlreichen drückenden Steuern der Lösung großer sozialer Aufgaben zugewendet. Oesterreich hat die Alters- und Invaliditätsversicherung, die den Haushalt der Gemeinden und Bezirke sehr bedeutend entlastet, indem sie die den Gemeinden so drückende Armenversorgung in wirksamere und würdigere Weise ausführt, noch gar nicht in Angriff genommen. Ebenjowenig denkt man in Oesterreich daran, einen Theil der die Gemeinden, Bezirke und Länder sehr stark belastenden Schulausgaben durch Ueberweisung eines Theiles des Erfolges der neuen Steuern zu erleichtern.

Da der Staat alle Arten von Abgaben in ungewöhnlich hohem Maße für seine Bedürfnisse in Anspruch genommen hat, bleibt den Ländern, Bezirken und Gemeinden nichts übrig, als durch Zuschläge zu den Staatsabgaben,

\*) Die Thorsteuer von Bier wird noch außer der bei der Produktion des Bieres gezahlten sogenannten Verzehrungssteuer entrichtet, welche wohl die höchste in Europa ist, zum Beispiel von 13grädigem Bier per Hektoliter 2 fl. 17 fr. österr. Währ. gleich 4 Mark 34 Pfennig beträgt.

Zumeist zu den direkten Steuern, ihre Bedürfnisse zu bedecken, wodurch der Druck, den die Höhe der direkten Steuern und deren veraltete Umlags- und Erhebungsformen auf die Besitzer von Grund und Boden, sowie auf jede gewerbliche und industrielle Unternehmung ausüben, noch sehr erheblich gesteigert wird. Die bedeutenden großen Steuerlasten treffen überdies mit dem Sinken der Preise der landwirtschaftlichen und sonstigen Produkte zusammen, ohne daß auch die von Oesterreich vorgenommene Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte den österreichischen Landwirthen, da Oesterreich durchschnittlich viel mehr landwirtschaftliche Produkte exportirt als importirt, irgendwelche, wenn auch nur vorübergehende Erleichterungen hätte schaffen können. Es ist leicht zu berechnen, daß die Belastung der Steuerträger in Oesterreich für staatliche, Provinzial- und Gemeinde-Ausgaben weitaus jenen Betrag übersteigt, den Leroy-Beaulieu als Grenze der „proportion exorbitante“ bezeichnet, selbst wenn man die bedauerliche Thatsache in Rechnung zieht, daß durch die exorbitante Höhe der Steuern in Oesterreich zahlreiche Steuerträger zur Defraudation greifen.“

### Für's Haus.

(Holzwürmer aus Möbeln zu vertreiben.) Ein wirksames Mittel gegen Holzwürmer in Möbeln ist eine Auflösung von 5 Gramm Karbolsäure in 100 Gramm Wasser. Man bringt die Flüssigkeit mittelst eines kleinen Pinsels oder mit einem Oeler, wie solche den Nähmaschinen beigegeben sind, in die Löcher. Wenn die Anwendung einige Mal wiederholt wird, so werden dadurch alle Würmer und ihre Brut zerstört. — Terpentinöl oder Petroleum, zweckdienlich angewendet, sind gleichfalls von bestem Erfolg.

(Um Glasgefäße von Fett zu reinigen), bedient man sich gewöhnlich der Asche. Die Buchweizenfasern oder deren Spreu sind aber zu diesem Zwecke am besten, besonders für Gläser mit engen Mündungen; dieselben entfernen alle Arten von Fett sehr schnell und gut, so daß Gefäße, worin zum Beispiel selbst Leberthran aufbewahrt war, in einigen Minuten völlig rein werden und ihren üblen Geruch verlieren. Bei Gefäßen, worin dicke Fettigkeiten, aufgelöste Harze und Firnisse bewahrt waren, ist es gut, das an den Wänden Klebende erst durch warmes Wasser zu erweichen.

(Ein neues Gemüse), das vor Kurzem aus Japan eingeführt, alle Anzeichen dafür bietet, zu einem schätzenswerthen Volksnahrungsmittel geeignet zu sein, wird zur Zeit auf dem Ruppplanzenstück des Botanischen Gartens in Berlin versuchsweise gezogen und gedeiht dort sehr gut. Es ist, wie die „Wes. Ztg.“ schreibt, ein Knollengewächs, *Stachys tuberifera*, in Frankreich und England „Crosnes“ genannt, nach einem Orte bei Paris, wo die Pflanze für den Markt bereits im Großen gebaut wird. Der Ertrag aus der Aussaat der Pflanze ist ein ganz bedeutender und der Anbau umso empfehlenswerther, als die Pflanze keinerlei Ansprüche an den Boden macht. Die 3—6 Zentimeter langen und starken Knollen werden gekocht, gedämpft und gebacken genossen und sollen im Geschmack sehr an Nüsse erinnern. In Frankreich haben die Crosnes sehr schnell in der Küche Eingang gefunden, und es steht zu erwarten, daß sie auch in Deutschland bald im Großen gezüchtet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es einer sorgfältigen Kultur auch gelingen wird, ganz wie von der Kartoffel Sorten mit großen Knollen zu züchten, was den Anbau noch mehr empfehlen würde.

### Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 20. August wurde der Frauenortsgruppe in Kumburg (Unterhaltungsabend), den Ortsgruppen in Hollschowitz (Preisfestspiele), Neukaufstriz (Erträge einer Kinder-Theatervorstellung), dem Comité des Badener Blumenforschers und dem Landesverband Sachsen für mehrfache Spenden der Dank ausgesprochen. Die Mitteilung über Flüssigmachung des Legates Rechbauer pr. 4000 fl. zu Händen der Ortsgruppe Graz und über den Anfall eines

Legates nach Frau Marie Engel in Gmunden wurde zur Kenntnis genommen. Der Gemeinde Pinkaute wurden Bücher aus den Vorräthen für die dortige Volksbibliothek zugewendet, die Spenden des Landesverbandes Sachsen für Trebnitz und Frauenthal verwendet und in der Schulbauangelegenheit Weiskens neuerliche Beschlüsse gefaßt. Ferner erhält die Gemeinde Klein-Auerschmin eine Schulbauubvention, zur Unterstützung armer Kinder in Puzlitz und Schüttenhofen wurde der notwendige Betrag bewilligt und die Subventionierung der gewerblichen Fortbildungsschule in Kolleschowitz beschlossen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Wriachowitz, Königsberg, Lipnik, Branowa, Königsfeld, Sagar, Prachatitz, Eisenberg, Schreibendorf, Josefsstadt, Lichtenwalz, Troppau zur Erledigung.

### Verstorbene in Marburg.

Im allgemeinen Krankenhaus: 11. Juli: Topolosek Ignaz, 30 Jahre, Tagelöhner aus Süßenberg, Lungentuberkulose; 14. Juli: Bresnak Johann, 40 Jahre, Schmied aus Roginskagorza, Tetanus traum.; 18. Juli: Marko Georg, 45 Jahre, Winzer aus Rosbach, Lungentuberkulose; 23. Juli: Fabich Emanuel Ignaz, 62 Jahre, Privatbeamter in Marburg, Lungentuberkulose; 24. Juli: Deutscher Josef, 41 Jahre, Kellner aus Rothwein, Lungentuberkulose; 26. Juli: Krähenbacher Elisabeth, 67 J., Ortsarme aus Rottenberg, Struma; 27. Juli: Alth Emil, 57 Jahr, Expeditor in Marburg, sterbend überbracht; 29. Juli: Skrobe Alois, 58 Jahre, Tagelöhner aus Walz, Lungentuberkulose; 1. August: Krieger Elise, 45 Jahre, Tagelöhnerin aus St. Johann, Unterleibsentartung; Jan Josef, 56 Jahre, Schmied aus Görzach, Lungentuberkulose; 2. Aug.: Fraß Theres, 21. Jahre, Magd aus Wolfsthal, Lungentuberkulose; Tschander Agnes, 71. J., Anstreicherstättin in Poberzsch, Herzklappenfehler; 3. August: Lendrec Anton, 25 Jahre, Schlosser in Marburg, Lungentuberkulose; Germauc Margaretha, 45 Jahr, Tagelöhnerin aus Kappel, Unterleibsentartung; 6. August: Gatschnig Marie, 64 Jahr, Winzerin aus Leitersberg, Altersschwäche; 10. August: Krammer Bartlma, 44 Jahr, Tagelöhner in Marburg, Gehirnleiden; 16. August: Arnat Franz, 36 Jahr, Heinklauber in Marburg, Lungentuberkulose; 18. August: Repp Georg, 77 Jahr, Ortsarmer aus St. Georgen a. P., Altersschwäche; Rodoscheg Margaretha, 47 Jahre, Tagelöhnerin aus Dolena, Lungentuberkulose; 19. August: Janusch Josef, 61 Jahr, Maurerpolem aus Würz, Carcinoma; 23. August: Safran Thomas, 18 Jahre, Tagelöhner aus Spielfeld, Verblutung.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Neugieriger. Der erste Treffer der Lotterie des Marburger Stadtverschönerungsvereines (Concertflügel) wurde von einem Gutsbesitzer in St. Lorenzen gemacht.  
—m.—h. Zu viel Klame!  
A. L. in M. Wollen Sie uns die Namen der Gewährsmänner bekanntgeben.  
W. W. Versuchen Sie es noch ein zweites Mal und wenn es nichts nützen sollte, dann wenden Sie sich an den Stadtrath.  
K. M. in M. Das ist kein Grund zum Aerger. „Nicht der laute, nur der gerechte Tadel kann verletzen“, sagt Schiller.  
N. S. in G. Wurde unter der angegebenen Adresse zurückgesendet und zwar schon vor 14 Tagen.  
R. S. Ja.  
Gutsb. D. Das Inserat kostet 70 fr.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

(Phönix-Azienda.) In der Nummer 189 der „Wiener Zeitung“ vom 18. August 1889 sind drei außerordentliche General-Versammlungen seitens des österreichischen Phönix, der Azienda-Elementar und der Azienda-Leben ausgeschrieben worden. Diese General-Versammlungen haben den Zweck, die seit längerem geplanten Transaktionen zwischen den genannten Gesellschaften zum Abschlusse zu bringen, und soll insbesondere bei dieser Gelegenheit das Aktienkapital des österreichischen Phönix, welches gegenwärtig auf einen eingezahlten Betrag von 600.000 Gulden lautet, in ein voll-eingezahltes Aktienkapital von 2 Millionen Gulden umgewandelt werden. Durch die zwischen der Azienda-Elementar und dem österreichischen Phönix geplante Fusion wird an der rechtlichen Konstruktion der letztgenannten Gesellschaft in keiner Weise etwas geändert, und wird dieselbe mit dem erhöhten Kapitale fortfahren, unter ihrer bisherigen Firma: R. f. priv. Versicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix“ zu operiren. Die Azienda-Leben wird in der General-Versammlung vom 3. September ihre Firma zu dem Zwecke ändern, um nach

dieser Aenderung zu dem österreichischen Phönix in ein gleich intimes Verhältnis zu treten, wie es bisher zwischen ihr und der Azienda-Elementar bestanden hat.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene Inserat von J. u. S. Kessler in Brünn besonders aufmerksam.

Allen Magenleidenden muß der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag bestens empfohlen werden. Es ist ein sehr gutes und sorgfältigst bereitetes Präparat, welches durch kein and res verdrängt werden kann. Der beste Beweis dessen ist, daß eine große Anzahl Kranker nach verschiedenen Versuchen mit anderen Mitteln wieder zum bewährten Dr. Rosa's Lebensbalsam mit Erfolg zurückgreifen mußten. Derselbe ist in allen Apotheken vorrätlich.

### Eingesendet.

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht notwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5—10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahrlos und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Weißners nach ärztlicher Vorschrift bereitetem Hühneraugenpflaster entfernen kann. Erhaltlich durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versandungs-Depot in Jünkskirchen, Domplatz Nr. 167.

Alleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Braun W. A. König, Tegetthoffstraße.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgl. 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN No. 1

In der heißen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste **Erfrischungs- und Tischgetränk,**

**MATTONI'S GISSHÜBLER**

Feinster alkalescher SAUERBRUNN

welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtjassen besonders geeignet ist, empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

### Klavier.

wenig überspielt, zu verkaufen. Antrage in der Bern. d. Bl. 1269

Süddeutsche Küche von Katharina Prato

gilt allgemein als das beste Kochbuch

Daselbe enthält über 3000 Rezepte. Seine Vortrefflichkeit wird am besten dadurch bezeichnet, daß davon bis jetzt schon 120 Tausend Exemplare verkauft worden sind. 712 Seiten, Preis fl. 2.25, gebunden fl. 3. Vorrätlich in jeder Buchhdlg.

Jedermann gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische 1195 Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.

Zu verkaufen: stehen Landauer, Kaleschen, offene, neue, leichte Einspanner-Wägen bei Franz Ferk, Sophienplatz.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 kr. in Briefmarken. (158) Eduard Bent, Braunschweig.

Otto Förstner's Verlag, Braunschweig, Neudeck 10

Fachschule, Wien, Wallsele 18

Director CARL PORGES

Garantirt gräfliche Anstaltung z. städtischen

BUCHHALTER u. COMPTABILISTEN

Daselbe enthält über 3000 Rezepte. Seine Vortrefflichkeit wird am besten dadurch bezeichnet, daß davon bis jetzt schon 120 Tausend Exemplare verkauft worden sind. 712 Seiten, Preis fl. 2.25, gebunden fl. 3. Vorrätlich in jeder Buchhdlg.

Ein Bratifikant wird sofort aufgenommen in einem hies. Manufakturgeschäft. Näheres in der Bern. d. Bl. 1258

Anna Leitner geb. Medwed giebt hiemit im eigenen wie im Namen ihrer minderjährigen Kinder Josef, Rigi und Anna die sie höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Waters, des Herrn

**Ferdinand Leitner**  
Kaminfegermeisters,

welcher heute um 11 Uhr Vormittag nach langem schweren Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente in seinem 61. Lebensjahre in dem Herrn entschlief.

Das Leichenbegängniß des theueren Dahingegangenen findet Montag, den 26. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Brunngasse Nr. 4, aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag, den 27. d., um 10 Uhr. Vorm. in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, den 24. August 1889. (1283)

Echte, hochfeine, preiswürdige

**Istrianer Schwarzwine**  
(Teranno und Nostrano)

in Gebinden und in Flaschen, nur einzig und allein in Marburg zu 1237) haben bei Frau **Marietta Lorber, Kärntnerstraße 9.**

**Azurin**  
schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak per Kilo 2 fl. 60 kr.

**Kupfervitriol I.**  
per Kilo 50 kr. (1189) sowie auch **Naphthalin** billigst zu haben bei **Eduard Rauscher, Droguist, Burggasse 8.**

Soeben ist im Verlage von Ed. Janschitz Bskr. (L. Kraft) erschienen:

**Beitrag zur Kenntniß**  
der **Marburger Brunnwässer**  
von Professor **Robert Spiller.**

Separat-Abdruck aus dem 19. Jahresberichte der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg. **1 Exemplar 10 Kreuzer.**

# Alois Goinig,

## Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von (1992)

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserhähner, Gläserwannen, Abwaschhähner, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavours, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Gully- und Badformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosen, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

Wie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

## Dr. POPP's Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrößerten Flaschen

Ist das beste Mundwasser der Welt

40jähriges Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne. Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Cristall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend sind die besten und feinsten Toiletteiten zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in Marburg bei den Herren J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew., in den Droguerien Rauscher, Schager sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

NEU! Complete NEU!

## Haus-Telegraphen mit Trockenelementen

zum Selbstmontiren!

Jeder Laie kann mit diesem Apparat binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich funktioniert, Leitungsdraht u. Birne kostet nur fl. 10. Complete Haus-Telephon-Station mit vorzügl. Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück fl. 10. Gewöhnl. Haus-Telegraphen von fl. 5.50 aufw. Elektr. Uhren u. Schösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc. Complete Blitzableiter zum Selbstaufstellen von fl. 20 aufwärts.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Spezialist für Elektrotechnik, WIEN, IV., Rainergasse Nr. 4. (902)

Hilf. Jos. Neumann,

Gegründet 1869.

Älteste und größte

## Nähmaschinen-Handlung.

zu den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Raten-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei

## Mathias Prosch,

Herrengasse Nr. 23.

Grosses Lager in allen Maschintheilen.

Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte.



# An jede Hausfrau

die einen guten Caffee zu bereiten wünscht!

Achten Sie wohl darauf, es circuliren Kistel & Packel, welche nicht Aecht **Franck** sind, sondern täuschende Nachbildung.

So Sie ein wohlschmeckendes Getränke & nahrhaften Caffee wollen, verlangen Sie den Aechten **Franck**-Caffee, welcher aber nur ächt ist mit diesen registrirten Marken:



& dieser Unterschrift:

*Heinrich Franck Söhne*

Linz. Ludwigsburg.

Darum: **Vorsicht beim Einkaufe!**

Es ist falsch anzunehmen, dass „guter Caffee“ nur mit lauterer Bohnen herzustellen sei, nein — denn ein guter Zusatz hebt die Kraft des Caffee's, seine Farbe & seinen Geschmack. —

Das ist Thatsache, überzeugen Sie Sich gefälligst durch einen Versuch mit

## Aechtem Franck-Caffee.

Zu schwarzem Caffee: mit 4 Löffel Bohnen-1 Löffel Franck-Caffee  
 „ Milch 1245 „ : „ 3 „ „ -1 „ Franck- „

## Niederlage

von Steinkohlen-, Holz-, Säulen- und

## Regulir-Füllöfen

Roman- und

## Portland-Cement

Blowers entölttes Cacao-Pulver

Henry Nestles Kindernährmehl

Franzbranntwein von Moll

Beste Bodenwachs mit Wachs

bei

## Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D. (397)



Prämirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



(31)

## Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350.

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71

# Kundmachung.

## J.&S. Kessler Brünn

Ferdinandsgasse  
Nr. 7

grösste und billigste Einkaufsquelle für die Wintersaison.

Grösste Auswahl passender Weihnachts-Geschenke.

Preiscurante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanterie-Waaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franko. Verandt mit Nachnahme.

1149

### Euchwaaren-Fabrikslager

So lange der Vorrath reicht!  
**Brünnler Tuchreste**, 3-10 Mtr. auf 1 kompletten Männer-Winter-Anzug fl. 3.75.

**Echt englische Cheviotstoffe** 3-10 Meter auf einen kompletten Männer-Anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

**Winterrock-Stoffe** feine Qualität, moderne, 2-10 Meter fl. 10.—, II. fl. 6.—

**Echt steirischer Loden** auf Jagdröcke und Anzug, unverwüstlich, 1 Meter fl. 2.85.

**Ueberzieher-Stoffe** neueste Modefarben, feinste Qualität, 2-10 Mtr. auf 1 compl. Ueberzieher fl. 6.

### Herren-Mode-Artikel.

**Herren-Hemden** aus Chiffon, Creton, Dyford, bestes Fabrikat, I fl. 1.80, II fl. 1.20.

**Arbeiter-Oxford-Hemden**, starke, gute Qual., 3 St. II fl. 1.40 I fl. 2,

**Unterhosen**, aus Kraftleinwand, Körper, Barchent, I fl. 2.50, II fl. 1.80 ver 3 St.

**Normal-Wäsche** Jäger-System, rein wollen, für Herren und Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 St. fl. 1.50.

**Männer-Socken** für Winter, weiß und färbig, gestrikt, 6 Paar fl. 1.10.

**Plüschmützen** für Männer und Knaben, 6 St. fl. 1.50.

**Reise-Plaid** 3-50 Mtr. lang, 1-60 Mtr. breit, echt fl. 4.50.

**12 Stück Sacktücher** gefäunt mit färbigem Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen fl. 1.—

### Vorhänge, Decken und Teppiche.

**Jute-Vorhänge**, neueste Dessins, komplet, 2färbig fl. 2.30, 4färbig fl. 3.50.

**Jute-Garnituren**, 2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste türk. Dessins, 2färbig fl. 3.50, 4färbig fl. 6.

**Abgesteppte Winter-Rouge-Decke**, komplet lang und breit, 1 St. fl. 3.

**Jacquard-Manilla-Laufteppich**, 10 Meter lang, dauerhafte Qualität fl. 3.50.

**Rips-Garnitur**, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farben-Zusammenstellung, fl. 4.50.

**Leintücher** 1 St. ohne Naht, 2 Mtr lang, fl. 1.50.

**Strohsack** fertig genäht, 1 Stück 2 Meter lang I fl. 1.40, II. 90 fr.

**Fierdedecken** schwere Qualität, mit färbigen Borduren, 190 Centimeter lang, 130 Centimeter breit, I. gelb fl. 2.50, II. grau fl. 1.50.

**Flanell-Kopftücher** für Frauen, sehr warm, 3 Stück I fl. 2, II. 75 fr.

**Tischtücher** leinen, alle Farben, 3 Stück <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. 2, 3 Stück <sup>1</sup>/<sub>4</sub> fl. 1.

**Servietten** leinen, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> im Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.

### Damen-Wäsche.

**6 Stück Frauen-Hemden**, aus Kraftleinen mit Jackenbesatz fl. 3.25, mit Stiderei fl. 5.

**3 Stück Nacht-Corsettes** aus feinem Chiffon mit feiner Stiderei I fl. 4, II fl. 1.80.

**Frauen-Schürzen** aus Dyford, Creton, Rohleinen und Chiffon, 6 Stück fl. 1.60.

**Filz-Unterröcke**, reich tambourirt, roth, grau oder drapp, 3 Stück fl. 3.

**Angora-Umhängtuch** für Winter, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> groß, fl. 2.80.

**Frauen-Schafwoll-Jacken** (Jerjen) alle Farben, schön passend, fl. 2, II 1.20.

**Frauen-Strümpfe** für Winter, weiß oder färbig, 6 Paar gestrikt fl. 1.50.

**Handtücher** aus Leinendamast, 6 Stck. mit Franzen fl. 1.80, mit Bordure fl. 1.20.

**Leinenwaaren und Weben**, 1 Stück — 29 Ellen.

**Hausleinwand**, starke Qualität (29 Ellen) 1 Stück <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. 5.50, <sup>1</sup>/<sub>4</sub> fl. 4.20.

**Oxford** neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.50.

**Chiffon** auf Herren- und Damenväsche, 1 Stck. (30 Ellen) Ia. fl. 5.50, IIa. fl. 4.50.

**Prossnitzer Barchent** 1 Stück (29 Ellen) weiß oder roth fl. 6, blau oder braun fl. 5.

**Kanevas** auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener Ellen) Ia. fl. 6, IIa. fl. 5.20.

**Atlas-Gräd** auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener Ellen) Ia. fl. 6.50, IIa. fl. 5.50.

### Damen-Mode-Artikel.

**!! Gelegenheitskauf !! Winter-Nigger-Loden** auf Damenkleider, beste Qualität, 10 Meter fl. 3.20.

**Carrirte und gestreifte Mode-Stoffe**, 60 Cm. breit, auf Schlaf- und Kinderkleider, 10 Mtr. fl. 2.50.

**Joupon- u. Dreidraht-Stoffe** in allen Modefarben, I fl. 3.50, II fl. 2.80.

**Valerie-Flanell** neueste Muster, 10 Meter fl. 4.

**Kalmuck** neueste Muster, 10 Meter fl. 2.70.

**Kleide-Barchent** neueste Muster, echtfärbig, 10 Mtr. fl. 3.

**Cachemir, doppeltbreit, schwarz und färbig**, 10 Mtr. fl. 4.

**Woll-Atlas, doppeltbreit, schwarz und färbig**, 10 Mtr. fl. 6.50.

## May Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse empfielt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von

**Glas- und Geschirrwaaren** für Privat-, Gast- u. Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartenkugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Koffa- und Waschservices.

**Original Znaimer und sächsisches Hochgeschirr.**

Spezialität!

**Feuerfestes Gesundheits-Edon-Hochgeschirr**, innen weiße Porzellanglasur, außen blau marmorirt

**Neuestes Erzeugniß!** Rouge-Stein-Geschirr innen weiß, außen rosa.

**Bierflaschen** mit Patentverschluss zu Fabrikspreisen.

Üebnahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zuisicherung von solidester, billigster Ausführung. (640)

Unzerbrechlich! Gushläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbedier in allen Namen vorrätbig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellanteilern.

Stein-, Zerrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln in allen Größen mit und ohne Rahmen.

Tisch-, Wand- und Hänge-lampen, Ampeln, färbige Nachtlichter, Sturmlaternen etc. etc.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgolbrahmen in allen Arten

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

## Die Fussboden-Emails

der Lack- und Farben-Fabrik in Chur (Schweiz)

in Farben: hellgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun

zeichnen sich durch Ausgiebigkeit, Schnelligkeit des Trocknens (eine halbe Stunde), leichte Anwendbarkeit, Glanz und verhältnismäßige Dauerhaftigkeit aus. Im Falle von Beschädigungen ist die Wiederherstellung sehr leicht.

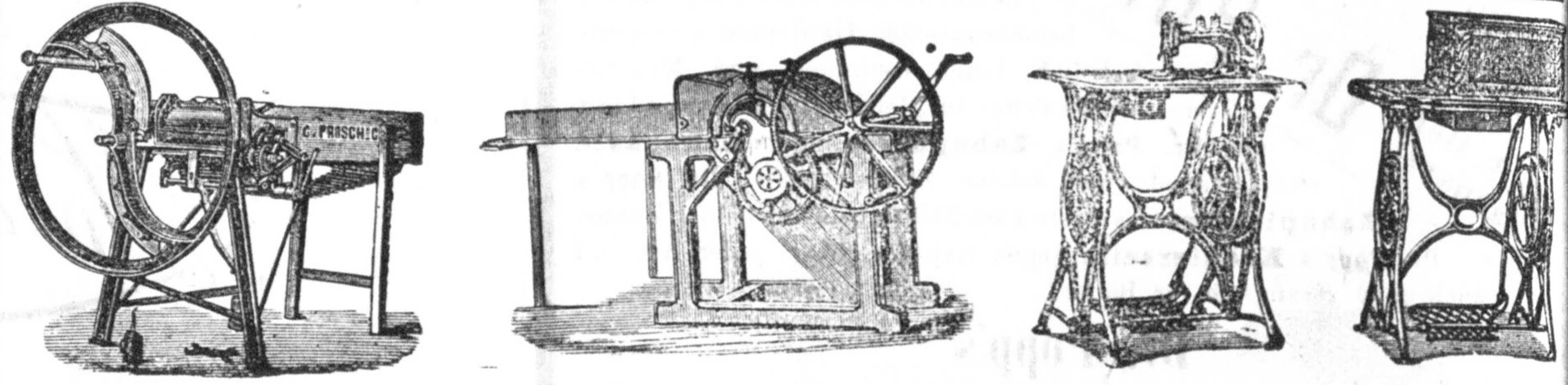
Diese vorzügliche Novität ist in Marburg zu haben bei Herrn S. Billerbeck, Farbenhandlung.

Obige Fabrik liefert auch

### Emails

für den Anstrich von Einrichtungsgegenständen, sowie für den Innenanstrich von Bauobjecten, welche dieselben vortheilhaften Eigenschaften besitzen und es ermöglichen, eine Localität in kürzester Frist in Stand zu setzen.

Farbenmuster sind ebenfalls bei Herrn S. Billerbeck einzusehen.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Kloagenfurt Bahnhofstraße.

des

# Conrad Prosch.

Marburg Viktringhofstraße.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

# Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrud, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion die Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

**Curort Radein** Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Hamleiden, Blutarmuth, Frauenkrankheiten und Schwächzuständen etc.

**Billiger Aufenthalt.** Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversandt v. d. Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen Einladungen in allen Größen und Ausführungen u. s. w. empfiehlt Ed. Janschik Mgr. (G. Kralik) Marburg Poststrasse.

Deffentliche Dankfagung an Dr. Berner'sche Apotheke in Endersbach (Wrttbg.): "In kurzer Zeit ist der Knabe durch befannte Mittel (Preis fl. 1.65) vom 1222

## Bettmäßen

befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle Jedem." Crezzen's Windsberger, Weichselw.-Gattin in Murnau (Bayern.)

Sehr schöne bronzene

## Salon-Hängelampe

Best der Lotterie des Marburger Stadtverschönerungsvereines, daher ganz neu, Dittmar'scher Sonnenbrenner, verkauft um den billigen Preis von 25 fl. L. Kralik, Postgasse.

Eine Wohnung 1119 mit 6 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock Postgasse Nr. 20 zu vermieten.

## Verpachtet

wird vom 1. November 1889 ab das Podnart, an der gleichnamigen Eisenbahnstation in Oberkain gelegene alte Sommerfrische bestbekannte 1257

## Gasthaus

sammt Wirthschaftsgebäuden, kleiner Villen mit Garten, auch mit Grundstücken. Anfragen bis Ende d. M. beim Eigenthümer Josef Pogacnik in Podnart.

# Patentirte wetterfeste MINERAL-FACADE-FARBEN

von Ludwig Christ, Linz a. D.

Preisblatt, Prospekt und Atteste gratis und franko.

(825 sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, der in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist. Kommen billiger wie Oelfarben.

Probekistl fl. 1.60.



### Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

## „Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

#### W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.



Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam**

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König und J. Noss.**

Alle größeren Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

## „Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entweichen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Düsengeschwülsten; bei Fettgeschwülden, beim Lebersteine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

#### W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in neun Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.



## Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — 1 Flacon 1 fl.

## Offenre reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Speiseöle, Schweinesfett, Natur-Weinessig, echten Debrecziner Paprikaspeck etc. etc.

### In Seilerwaare:

Spagat, Bindfäden, Schuhgarn, Roleaux u. Nebelwüre, Salter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Floßseil, Spagat-, Hanf- und Jute-Gurten etc. etc. in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

**L. C. KISS** (496)

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse „Zum rothen Krebsen“

### Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

## THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind u. parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

### Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Gekämpfung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus u. Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahenseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU.** Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Marburg bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, J. Noss, W. König;** ferner in den Apotheken zu Mureck, Pettau, Wind-Feistritz, sowie in allen Apotheken der Steiermark. [547]

### Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts** und der **Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei **Eduard Rauscher** in Marburg, Burggasse 8. (899)

## Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherrsendung des Betrages. Jede Concurrenz schlagend, und zwar:

3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) fl. 4.90

3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 6.80

3-10 Mtr. Anzugstoff, fein fl. 12.50

3-10 Mtr. Anzugstoff, hochfein fl. 16.50

2-10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.—

2-10 Mtr. Winterrockstoff, fein fl. 9.—

1-70 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) fl. 8.85

3-25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein v. fl. 7.80—12.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

### D. Wassertrilling

Tuchhändler

in **Boskowitz** nächst Brünn.

Muster gratis und franco.

## Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten.

**Wechselhaus H. Fuchs** Budapest, Dorotheagasse 9.

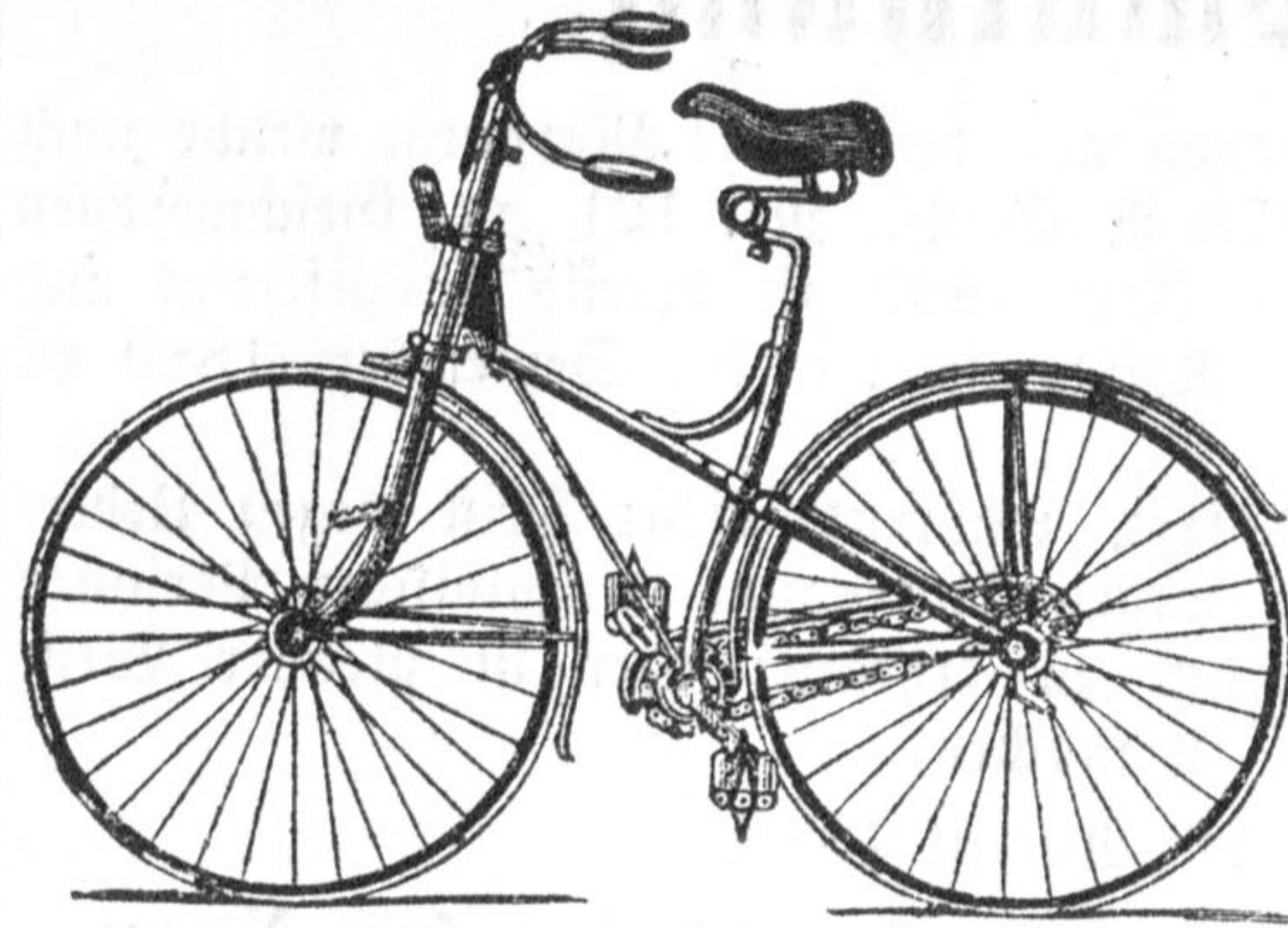
# FRANZ NEGER

Mechaniker

Marburg

Burggasse 2

empfiehlt sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen zu den billigsten Preisen, neu verbesserte **Singer-Nähmaschinen**, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.



## Uebernahme von Reparaturen

an **Nähmaschinen** und **Bicycles**, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90)

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne **Schneiden** und **jeden Schmerz verlieren will**, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene

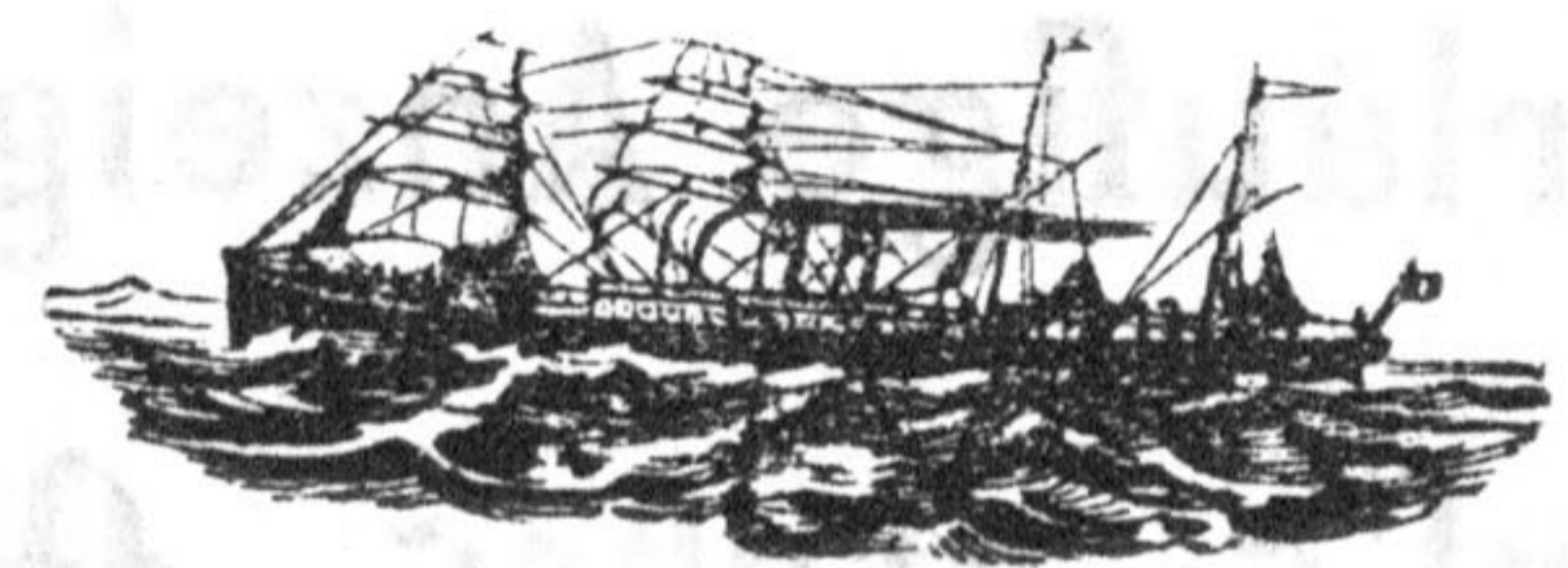
amerikanische **Hühneraugen-Extrakt.**

Ein Fläschchen kostet 35 fr. **Versendungs-Depot F. Sibilit, Wien, III., Salsianergasse 14.** **Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.** (14)

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!



## Fahrkarten und Frachtscheine nach

# AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich. 123

## Muster nach allen Gegenden franco.

## Tuch- & Mode-Waren

von der **billigsten** bis zur **allerfeinsten Qualität** für den **Herbst- und Winterbedarf** versendet auch an **Private** zu **Fabrikspreisen billiger als überall** das Depot 1230

## K. k. priv. Tuch- & Modefabriken Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren).

Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff fl. 5-50  
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff fl. 6-80  
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff fl. 9.—  
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff fl. 13.—  
Mtr. 3-10 feinst wollener Stoff fl. 15-50  
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.  
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3-50, fl. 4-50, fl. 5-50 und höher.

**Schwarze Tuche** für Salon-Anzüge. **Tuchware** jeder Art. **Woll-Futter** in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. **Damenuch** für Damenkleider, **Damen-Loden**, **Umhängtücher** aus **Himalayawolle**, 10/12, gross von fl. 3 aufwärts. **Ueberhaupt Fabrikate** von **Tuch- und Modewaren**. — **Preislisten gratis und franco**. — Für die Herren **Schneidermeister** **Musterbücher** unfrancirt. (1230)

## K. k. dreiklassige Handels-Mittelschule

(Handels-Akademie)

in Orient.

## Gröffnung des Schuljahres 1889—90

am 1. Oktober.

Unterrichtssprache italienisch. Organisation den anderen österreichischen Handels-Akademien gleich, mit Anspruch auf den Einjährig-Militär-Freiwilligendienst. Unterrichtsgeld 15 fl. per Semester. — Aufnahmewerber müssen die vierte Klasse einer Mittelschule oder die vollständige Bürgerschule absolvirt haben, oder aber durch eine Prüfung erweisen, die erforderlichen Vorkenntnisse zu besitzen.

Weitere Auskünfte ertheilt über Anfrage die **Direktion**, welche sich in der Lage ist, passende Kohorte anzugeben, deren Entgelt durchschnittlich zwischen 24 und 30 fl. monatlich beträgt. 1173

## Gasthaus „zur Burg“.

Gehter Dikeker Schiller-Wein pr. Liter 28 kr. Hochachtungsvoll

Wilhelm Wendl.

3. 13563

### Kundmachung.

1262

Das Verzeichniß der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 R.-G.-Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1890 ist bereits ausgefertigt und liegt in meiner Amtsstube am Rathhause bis 10. September 1889 zu Jedermanns Einsicht auf.

Den Belheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger, oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, am 18. August 1889.

Der Bürgermeister: Nagy.

3. 14041

### Kundmachung.

1279

Der gefertigte Stadtrath benötigt für die sämtlichen Gemeinde- und städtischen Lehranstalten im Winter 1889/90 an Steinkohlenbedarf von zirka 3600 bis 4000 Meterzentner.

Für obige Lieferung sind Offerte mit der Preisbekanntgabe per Meterzentner bis längstens 3. September 1889 hieran zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 22. August 1889.

Der Bürgermeister: Nagy.

Sonntag, den 25. August 1889

im Garten von

Nekrepp's Gasthaus „zur Südbahn“

## CONCERT

1273

des steirischen Damen-Quartetts, Ruderer.

Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter im Salon.

### Vorläufige Anzeige.

Nächster Tage wird

## Hartkopf's großes Museum

für Anatomie und Mechanik mit Dampftrieb in Marburg eintreffen.

Ausstellungsplatz auf dem Badl'schen Grunde am Knaben-Seminar. Eröffnung: Voraussichtlich am Samstag, 31. August, Nachm. 4 Uhr.

Die Ausstellung enthält in drei Abtheilungen das neueste in Mechanik und Plastik, Malerei, Modellirkunst und Bildhauerarbeit. Die wissenschaftliche Abtheilung: Hunderte anatomische Präparate, lebensgroße Figuren, Entwicklung des Menschen, geburtsärztliche Operationen, Krankheitserscheinungen u. s. w., u. s. w.

Der Salon für experimentale Physik bringt das Neueste auf dem Gebiete des Magnetismus und der Physik zur Anschauung.

Alles Nähere durch weitere Inserate, Plakate und Programm.

1271

Hochachtungsvoll für die Direktion

M. G. Müller, Sekretär.

### Marburger Renn-Verein.

Heute Sonntag, den 25. August Vergnügungsfahrt nach St. Margarethen a. B., wozu die P. T. geehrten Mitglieder und Freunde des Vereines sich zahlreich zu betheiligen freundlich eingeladen werden.

Zusammenkunft am Wielandplatz.

Absahrt präcise 2 Uhr.

Der Vergnügungs-Ausschuss.

### Gasthaus-Uebnahme.

Gefertigter hat die

### Bahnhof-Restoration in Windisch-Feistritz (ehemals Sorjach)

übernommen, und wird bestrebt sein, das geehrte Publikum mit vorzüglichen steirischen Weinen, guter Küche, gutem Märzen-Bier bei billigsten Preisen und aufmerksamster Bedienung zufriedenzustellen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

(1276)

Josef Danspet,

gewesener Zahlkellner in der Bahnhof-Restoration in Pölsbach.

### I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

#### EINLADUNG!

Zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers findet

Sonntag, den 25. August 1889 im Volksgarten

1222

eint

## GROSSES FEST-CONCERT

verbunden mit einer Zuz-Lotterie, Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung des Festplatzes unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Musik-Kapelle statt.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit die P. T. Ehren- und unterstützenden Mitglieder, sowie auch die P. T. Gönner und Freunde des Vereines hiezu höflichst einzuladen. Das Reinerträgniß ist zur Gründung eines Witwen- und Waisensfonds bestimmt.

Mehrzahlungen werden dankend quittirt.

Anfang 3 Uhr.

Entré 20 Kr.

R. L. Militär vom Feldwebel abwärts 10 Kr. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern sind frei. Der Abmarsch zum Fest-Concerte erfolgt mit der Werkstätten-Musik-Kapelle um 1/3 Uhr vom Soffienplatz aus.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest-Concert am nächsten Sonntag statt.

Das Comité.

### Casino-Restoration Marburg.

Dienstag, den 27. August l. J.

## GROSSES Tamburaschen-Concert

der croatischen Studenten

auf ihrer Reise zur Pariser Welt-Ausstellung.

Nur einen Abend. — Anfang 8 Uhr.

Zur gefälligsten Beachtung.

Das croatische Nationalinstrument, genannt „Tamburiza“, hat überall den größten Beifall errungen, und wir hoffen, daß es auch hier diesen Beifall nicht entbehren wird.

1282) Der croatische Studenten-Tamburaschen-Verein.

### Halt, wohin?

In

## Gasthaus „zur Linde“

Schillerstrasse Nr. 19,

wo man die schönsten Backhäner mit Salat um 40 Kr. bekommt.

Heute auch

### Schöpfen-Sollasch.

(1280) Hochachtungsvoll

J. Hödl.

## 500 fl.

sucht ein reeller Geschäftsmann am Lande gegen gute Verzinsung und Sicherstellung auf 1 Jahr aufzunehmen. Gefällige Zuschriften erbeten unter Adresse 500 G. S. Hauptpost Marburg. 1275

## 2 schöne Wohnungen

zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind mit 1 August und September zu vermieten. 993 Kaiserstr. 16, Baronin Godel'sche Häuser.

Ein schön 1138

## möbliertes Zimmer

ist sofort zu beziehen. Dompfatz 6.

geräumig, möbliert zu vergeben. 1225

## Ein Zimmer

Theatergasse 18.

## Zimmer und Küche

sammt Zugehör zu vermieten. 1261

Freihausgasse 11.

1019

## Zu vermieten:

ist ein schöne Wohnung mit 2 Zimmern, Küche u. Zugehör. Anzufragen Dompfatz 6.

## Pianino

sehr stimmhaltig, 7-ottavig, von Palisanderholz, um 155 fl. zu verkaufen. 1272

Serrergasse 26.

## Sehr schöne freundliche Wohnung

gassenseitig, 4 Zimmer, lichte Küche sammt Zugehör, neu hergerichtet, nur an eine stabile Partei zu vermieten. Jahresmiete 350 fl. und Zinskreuzer. Postgasse Nr. 4, Erster Stock. (1150)

## GÄRTNER

ledig, nicht zu alt, der deutschen und windischen Sprache mächtig, wird aufgenommen von der Gutsherrenverwaltung Dornau, Post Mischganz, Steiermark, wohin Anträge mit 3-ugnißabschriften zu richten sind. 1274

## Wohnungsveränderung.

Dr. Albert Leonhard wohnt

Tegetthofstraße Nr. 16 (Suppan'sches Haus) 1. Stock.

Zu sprechen täglich

8 bis 9 Uhr Vormittag 1268

1 bis 2 Uhr Nachmittag

## Ein Malergehilfe

wird sofort aufgenommen bei Herrn 1263

Franz Kollar, Maler und Ladireur, Kärntnerstraße 12.

## Mehrere Sorten Frühreise Nespel

sind bei der Herrschaft Wildhaus zu gutem Preise abzugeben. 1265

## Weingart-Realität

1/4 Gehstunde vom Südbahnhof Marburg mit 4 Joch Nebengrund, 4 1/2 Joch Obstgarten ist sammt fundus instructus und dießjähriger Fehschung um 10.000 fl. zu verkaufen. Näheres Grazerstraße, zweite Bahn-Uebersetzung, rechts bei Frau Bolleritsch. (1278)

## Ein Fräulein

oder alleinstehende Frau, der deutschen und slovenischen Sprache kundig und in der Korrespondenz geübt, wird für ein Comptoir gesucht.

Anträge an das Vermittlungs-Bureau J. Kadlit, Burggasse 22, Marburg. 1281

## Danksagung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein) nächst Gott meinen innigsten Dank für die dauernde Heilung meines seit 25 Jahren bestehenden Magenleidens auszusprechen. Das Leiden war 1885 so heftig, daß ich, seit 12 Wochen an's Bett geheftet, hoffnungslos auf den Tod vorbereitet war. Durch 3maligen Gebrauch der vortrefflichen Kur wurde ich ganz, und, wie sich zeigte, dauernd von dem Leiden befreit. Ohne Beschwerden genieße jetzt jede Speise, habe regelmäßige Verdauung und Appetit; darum innigsten Dank und gestatte gern, daß diese Zeiten als Hinweis für andere Leidende veröffentlicht werden. 1) Ich hör bei Brud a. M., 1. März 1888. Anselm Ulmayer, Grundbesitzer. Vorstehendes beschein. d. Wahrheit gemäß: Der Gemeindevorst. Sattelhafer (L. S.) Zur Einleitung einer Kur verlange man gegen Einfindung von 10 Kr. in Briefm. die Schrift: „Magen- und Darmkatarrh“ von J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

Die besten

## Brüner Stoffe

liefert zu Fabrikspreisen

Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen eleganten Herbst- oder Winter-Männer-Anzug genügt 1 Coupon in der Länge von 3-10 Meter, das sind 4 Br. Ellen 1 Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher fl. 7.75 aus feiner fl. 10.50 aus feinsten fl. 12.40 aus hochfeinsten

## echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammergarne, Stoffe für Ueberzieher, Palmetton und Boy für Winter Röcke, Loben für Jäger und Dekonomen, Peruvienne und Tosking f. Salon-Anzüge, Tuche für Damenkleider u. s. w. 1187

Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco.

## An Alterschwäche, nicht an Krankheiten soll der Mensch sterben!

### Das neue Heilverfahren

und die Gesundheitspflege von F. G. Biss, hat schon Tausende von Aerzten aufgegebene Kranke noch gerettet.

Zahlr. Anerkennungen v. Naturärzten. Dieses vorzügliche Werk ist

### Das beste Buch d. Naturheilkunde

Soeben erschien die 7. Auflage. 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. M. 5.— Prachtband M. 6.50.

Zu beziehen durch

J. Braundeck, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

## DANK.

Die Gefertigten erlauben sich allen Freunden und Bekannten, welche dem Begräbniss des pensionirten Ober-Kondukteurs, Herrn

## KASSNER

beigewohnt haben, ihren innigsten Dank auszusprechen.

Marburg, am 23. August 1889. 1275

Paul Jacobschitsch Hermann, Marie, Anton, als Schwiegersohn. Hubert, Karl, Heinrich als Kinder.

Justine und Aloisia Kassner als Schwiegertöchter. 1275

## Danksagung.

Am 28. Juli d. J. brannten in Folge eines Blitzschlages meine Stall- und Wirtschaftshände ab. Schon am 3. Tage wurde der Schaden von der Versicherungsgesellschaft „Franco-Hongroise“ in der kourantesten Weise aufgenommen und heute kaum nach 14 Tagen mir der bedeutende Entschädigungsbetrag durch den Agenten in St. Marcin baar bezahlt. Ich sage für diese reelle Schadenabwicklung der General-Agentenschaft in Graz der „Franco-Hongroise“ meinen besten Dank und Anerkennung.

Senovica bei St. Marcin, am 17. August 1889.

Franz Sternad m. p.; Johann Schvej m. p. 1270

Zeugen.